Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 70 (1925)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 14. März 1925 Nr. 11 70. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern; **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,** jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1925:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in **Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.**

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; **Dr. W. Klauser,** Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente **Conzett & Cie.,** Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

Frühling. — Eine deutsschweizerische Fibel. — Geschichtsauffassung und Geschichtsunterricht. — Aufruf des bundes zur vereinfachung deutscher rechtschreibung. — Esperanto. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Kurse. — Sprechsaal. — Kantonaler Lehrerverein Basell nd. — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 3.

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** Vorbereitung
Handelsdiplom
Inhaber und Direktoren: **A. Merk** und **Dr. Husmann.** 2322

Körperliche Vollkraft
ist im heutigen Existenzkampfe mit seiner erdrückenden Schwere und aufreibenden Hast unbedingt erforderlich. Nehmen Sie deshalb regelmäßig das wohlschmeckende Nähr- und Kraft-Präparat „Adores", das natürliche Malz- und Pflanzen-Produkt, das von Aerzten erprobt und empfohlen ist.
Gratis-Kostproben
und Prospekte in allen Apotheken, Drogerien und Lebensmittel-Geschäften, wo aber nicht erhältlich, direkt von der 2324
Fabrik für Medizinal- und Malz-Nährpräparate Neukirch-Egnach

Für Organisten
Nächstens erscheint: 2344
Schubert, du bist die Ruh',
für Orgel gesetzt. Als Zwischenspiel von ergreifender Wirkung.
Preis zirka Fr. 1.50.
Vorausbestellungen an
P. Schneeberger, Organist, **Biel.**

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung
Miete
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
1999/2
ZÜRICH 1

Zu Arbeit Verdienst
Daseinszweck hilft Schwachbegabten die
Basler Webstube
und jeder Käufer ihrer handgewobenen wasch- und lichtechten
Baumwoll-, 2338
Halbleinen- und Wollstoffe
für Frauen- und Kinderkleider, Schürzen, Decken, Kissen, Vorhänge, Möbelüberzüge, Haus- und Küchenwäsche.
Adresse: **Missionsstraße 47.**
Laden: Schlüsselberg 3.
Fertige Artikel vorrätig.
Muster zu Diensten.

Algebra
Zu den besten und billigsten Lehrmitteln gehören:
Ribi neu bearbeitet von **Dr. Stähli**
Aufgaben
über die Elemente der Algebra
Heft 1 (12. Aufl.) 90 Rp.; Heft 2 (11. Aufl.) 90 Rp.
Heft 3 (11. Aufl.) Fr. 1.20; Heft 4 (8. Aufl.) Fr. 1.10
Auflösungen
1. Heft (zu Heft 1) Fr. 3.50; 2. Heft (zu Heft 2) Fr. 2.20; 3. Heft (zu Heft 3 und 4) Fr. 3.50
Die beste Ergänzung dazu:
Leitfaden
über die Elemente der Algebra
von **M. Zwicky**
1. Heft (10. Aufl.) 60 Rp.; 2. Heft (9. Aufl.) 70 Rp.
3. Heft (7. Aufl.) Fr. 1.20 2289
Ausführliches Schulbücherverzeichnis kostenlos!
Verlag A. Francke A.-G., Bern

Stellenlose Lehrer
finden schönen Verdienst. — Offerten unter **OF 3715 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 234

ES GIBT EIN GLÜCK
und das heißt Gesundheit. Wenn du überarbeitet bist, nervös, keine Lebensfreude und Arbeitslust mehr besitzest, wenn Schlaf- und Appetitlosigkeit, Melancholie oder zeitweise Schwäche dir das Leben schwer machen, dann greife zu Biomalz. Es ist für dich das Richtige. Beginne heute mit einer Kur von mindestens 8 Dosen dann wird sich dein Leben wieder anders gestalten. Frohmut, Arbeitslust und Lebensfreude kehren wieder. Zweimal im Jahr eine Kur mit Biomalz schützt Dich vor Krankheiten. Blutarme, Bleichsüchtige, Nervöse, schwache Kinder, Ueberarbeitete sollten täglich Biomalz nehmen.

Es gibt für Kinder und Erwachsene nichts Besseres zur Stärkung, als:
2255
BIOMALZ

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis **Mittwochmittag** in der **Druckerei** (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 16. März, 6 Uhr, Kantonsschule: Kurs für Mädchenturnen III. Stufe. Männerturnen, Spiel. Dienstag, den 17. März, abends 8½ Uhr: Abschiedsfeier mit Herrn Dr. Matthias. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Lehrerinnen: Dienstag, den 17. März, 7 Uhr, Hohe Promenade, Frauenturnen, Spiel. Darauf in der Schmidstube, 8½ Uhr: Abschiedsfeier mit Herrn Dr. Matthias. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Freitag, den 20. März, 5¾ Uhr, Rüti. Mädchenturnen. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Übung Montag, den 23. März, 5½ Uhr, in Kirchuster, Winterturnbetrieb.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Spielabend Mittwoch, den 18. März, von 5—7 Uhr.

Glarner Unterland. Filialkonferenz Samstag, 21. März, nachmittags 1½ Uhr, im „Möhrle", Naefels. Referat von G. Oswald, Niederurnen: Wie gewinnen wir die Jugend für den praktischen Vogelschutz?

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung Samstag, den 21. März, nachm. 2½ Uhr, in Frenkendorf.

Lehrerturnverein Baselland: Die Aprilübung wird auf den 28. März verlegt.

Im Lehrerheim Melchenbühl

der Berset-Müller-Stiftung

ist wieder ein Platz frei. — Aufnahmebedingungen: Zurückgelegtes 55. Altersjahr, zwanzigjährige Tätigkeit im Lehrer- oder Erzieherberuf. Dem Anmeldungsschreiben sind beizufügen: Heimat- und Geburtsschein, Leumundszeugnis, ärztliches Zeugnis und Schriftstücke, aus denen sich eine 20jährige Lehrtätigkeit, sowie die Familienverhältnisse ergeben. In der Anmeldung sollen auch Referenzen angegeben werden

Anmeldungen nimmt bis zum **9. April** entgegen

Der Präsident der Verwaltungskommission:
Herr Schuldirektor **Raaflaub, Bern.**

2348

Für Institute oder Private

2339

Alleinstehender, energischer und erfahrener **Lehrer sucht** auf kommendes Frühjahr **Anstellung** in Institut oder als Hauslehrer. Prima Ausweise über Tätigkeit und Bildung. Freie Station und etwas Monatslohn: es wird weniger auf hohen Lohn, jedoch auf gute Behandlung gesehen. Offerten unter Chiffre **OF 550 Ch Orell Füssli-Annoncen, Chur.**

Die Lehrstelle an der Gesamtschule Wannenhof

2343

(8 Klassen, 36 Schüler) in U.-Kulm (Aargau) ist wegen Erkrankung der Lehrerin sofort vertretungsweise zu besetzen. Anmeldungen bei der **Gemeindeschulkommission Unter-Kulm.**

Mußt du denken viel und sagen
Wirkt erquickend, glaube mir,
Nimrod für den Geist und Magen
Wie ein Lebenselixier.

(Tobler-Nimrod-Chocolade mit Malzbiskuit.)
Preis per Etui 70 Cts.

1519/40

Krauss & Cie., Aarau

Theater-Buchhandlung

2331

Größtes Lager für **Theater-Literatur** der Schweiz. Wir sind daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theateraufführungen. Einsichtssendungen stehen gern zur Verfügung. Kataloge gratis. Postcheck VI 314. Telephon 97.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1925/26 an der **Mädchensekundar- und Realschule Talhof** die Stelle eines

Zeichnungslehrers

neu zu besetzen.

Gehalt Fr. 5200.— bis 7600.— mit jährlicher Steigerung von Fr. 150.—. Dienstjahre an öffentlichen Schulen werden voll angerechnet. Anschluß an die städtische Lehrerpensionskasse, sowie Anspruch auf die kantonalen Dienstalters- und Pensionszulagen.

Anmeldungen, versehen mit Ausweisen über Bildungsgang und praktische Lehrtätigkeit, sind bis zum **17. März 1925** an den **Schulvorstand der Stadt St. Gallen** zu richten. 2329

St. Gallen, den 3. März 1925.

Das Schulsekretariat.

Französische Lehrmittel

Prof. A. Baumgartner

Grammaire Française. Französische Grammatik für Mittelschulen. 12. verbesserte Auflage. Gebunden Fr. 3.—

Exercices de français. Übungsbuch der französischen Grammatik. 10. Aufl. Gebunden Fr. 1.80

Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichts.
Ausgabe A 8. Auflage. Gebunden Fr. 3.50
Ausgabe B 3. Auflage. Gebunden Fr. 3.—

Französisches Übersetzungsbuch für den Unterricht der Mittelstufe. 5. Aufl. Gebunden Fr. 1.50

Baumgartner und Zuberbühler

Neues Lehrbuch der französischen Sprache. 25. Auflage. Gebunden Fr. 3.60

Prof. Dr. E. Fromaigeat

Lectures françaises. Textes narratifs, dialogues et leçons de choses avec des notes explicatives. Vocabulaire. 4me édition. Relié fr. 3.20

O. Eberhard 2326

Je parle français. Conversations et lectures françaises.
Ire partie. 2me édition. Relié fr. 1.80
IIme partie. 2me édition. Relié fr. 2.80
IIIme partie. 3me édition. Relié fr. 3.10

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Orell Füssli Verlag, Zürich

* * *

Schade um die versäumte Zeit, da ich mir nicht die Mühe nahm, Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen zu prüfen. Seit ich dieselben verwende, weist meine Klasse die schönsten Handschriften auf. Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Städtisches Gymnasium in Bern.

Offene Lehrstelle

Auf Frühjahr 1925 gelangt infolge zeitweiliger Pensionierung des bisherigen Inhabers zur provisorischen Besetzung:

1 Lehrstelle für klassische Sprache u. Deutsch
an der Literarschule.

Gegenwärtige Besoldung Fr. 8340.— bis Fr. 11280.—, abzüglich eines Lohnabbaues von Fr. 120.— + 1% der Besoldung. Der Gewählte ist verpflichtet, in der Gemeinde Bern Wohnsitz zu nehmen. Anmeldungen mit Studienausweisen und Zeugnissen über bisherige Tätigkeit sind bis 25. März an Hrn. Oberrichter Dr. P. Wäber, Neubrückstr. 107, in Bern, zu richten. 2342

Naturgeschichtsunterricht

In nur I. Qual. bei niedrigst. Preisen: Alle Stopf-, Sprit-, Situs-, Trocken-, anat., biolog.. mikroskop. Präparate. Modelle Mensch, erstklass. Skelette: Mensch, Säuger, Vogel, Reptil, Frosch, Fisch 100 Arten. Schädel 200 Arten. Zeichen- u. Pilzmod. Mineralien. Preisverzeichn. verlang. Einzig. Institut in der Schweiz. **Konsortium schweizerischer Naturgeschichtslehrer, Olten.**

Charwochen-Gesänge

Sammlung der notw. Gesänge vom **Palmsonntag** und den **3 letzten Tagen** der **Charwoche** nach der vatik. Ausgabe, mit Erklärungen (moderne Noten) und einem **Anhang** von 12 vierstimmigen Liedern div. Autoren (Palestrina, Vittoria, Frei, Breitenbach), zusammengestellt v. Hochw. Herrn **J. Elsener**, Chordirektor. 2306
Verlag: Hans Willi, Cham.

Bis 5000 Fr.

jährlich sind Lohn der Fräulein in den Verwaltungen, Handel usw. Rasch Vorbereitg. in einig. Monaten in uns. Pensionat. Rasch Französisch u. Englisch in 4—5 Monat. Steno Dactylo 3 Monat. Klavier 6—10 Monat. Moderne Tänze in 3 Monat. Preis nur von Fr. 100.— an monatl. **Mädchen-Pensionat Rougemont** (Waadt) Ref. d. Dir. **S. Saugy.** 2251

Gelegenheit!

Zu vermieten im schönen Heiden (Appenzell) eine nette

Wohnung

von 4–5 Zimmern je nach Wunsch in Einfamilienhaus mit großem Garten. Günstige Gelegenheit für pensionierten Lehrer, da Zins bescheiden. Auskunft erteilt **H. Maag, Wolfensberg, Wülflingen** (Zürich). 2319

Opolograph

Vervielfältiger

Folio-Format, bereits neuer, zum Preise von Fr. 70.- statt Fr. 155.- sowie ein Quart à Fr. 60.- statt Fr. 130.-, vorzüglich geeignet für Noten, Zeichnungen etc. Offerten unter Chiffre **Z. B. 708** befördert **Rudolf Mosse, Zürich.** 2333

OPAL

der feinste Stumpen

Cigarrenfabrik
EICHENBERGER-BAUR
Beinwil am See

Rot 80 Cts 10 Stück — Weiß 70 Cts.

2271

Briefmarken

Klassisch Europa, Schweiz, Übersee in ff. Erhaltung. Auswahlen gegen Mankoliste. Mäßigste Preise. Ankauf von gut erhaltenen Sammlungen. 2265
John Bianchi, Zürich 1
Pelikanstraße 3.

Schweizerische Lehrerzeitung

1925 Samstag, den 14. März Nr. 11

Frühling.*)

Ich weine viel in diesen Tagen,
Ich lächle viel in dieser Zeit;
Denn über meinem Himmel lagen
Die Wolken schwerer Müdigkeit.

Die Bäume spüren schon das Neue,
Das um ihr Wurzelwerk geschieht,
Dahin ist Trauersinn und Reue,
Daß jeder Sommer stets entflieht.

Sie stoßen ab das Laub, die Stiele,
Das Dürre, das noch haften blieb —
Doch unter ihnen sind noch viele,
In denen noch kein Frühling trieb.

Eine deutschschweizerische Fibel.

Schweizerische Lehrmittel gehören zu den Seltenheiten. Das ist begreiflich: einer einheitlich schweizerischen Lösung stehen zunächst die Sprachverhältnisse unseres Landes entgegen. Dazu kommen innerhalb der einzelnen Sprachgebiete die konfessionellen Unterschiede und — als mächtiger Faktor — die kantonale Hoheit in Schulfragen. Man muß schon froh sein, wenn ein Lehrmittel nicht ganz auf den einen Kanton, der es geschaffen, beschränkt bleibt, sondern auch jenseits der kantonalen Grenzpfähle noch Eingang findet. Unsere schöne Schweizerkarte und der schweizerische Volksschul-Atlas sind meines Wissens die einzigen Werke, die als wirklich schweizerische Hilfsmittel für den Unterricht betrachtet werden können und uns deutlich zeigen, was mit vereinten Kräften geleistet werden kann und welch schöne Aufgaben der Konferenz der Erziehungsdirektoren gestellt sind. Eine Handkarte zur Schweizergeographie dürfte das Nächste sein, was einer interkantonalen, wenn nicht allgemein schweizerischen Lösung ruft. Hoffen wir, daß auf diese Weise etwas von jener Zersplitterung vermieden werde, die sonst unser Lehrmittelwesen charakterisiert und manche Ausgaben verursacht, die uns bei einer einheitlichen und großzügigen Lösung erspart blieben.

Es ist das Verdienst des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, die Fibelfrage auf schweizerischen Boden gestellt zu haben. Die Lehrerinnen-Zeitung vom 15. September 1924 brachte das Ausschreiben eines Wettbewerbes für eine deutschschweizerische Fibel in Antiquadruck. Die Entwürfe, die bis zum 31. Dezember einzureichen waren, sollten nach dem Grundsatze des *Bogenlesebuches* eingerichtet werden, einen ersten rein methodischen Teil und 3—4 weitere Teile umfassen, die für das erste Schuljahr ausreichenden Lesestoff zu bieten hatten. Das mutige Unternehmen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins brachte einen vollen Erfolg. Unter den neun eingereichten Arbeiten fand sich eine, deren Verwendung sich nicht nur rechtfertigte, sondern dringend empfahl. In glücklicher Arbeitsgemeinschaft hatten sich Kolleginnen und Kollegen zusammengefunden, deren Namen unter der schweizerischen Lehrerschaft besten Klang haben: Emilie Schäppi (Zürich), die eifrige Leiterin so manchen Kurses zum Arbeitsprinzip, zwei unserer besten Erzählerinnen: Olga Meyer (Zürich) und Elisabeth Müller (Thun), und — als Illustrator — Hans Witzig. Wir dürfen uns auf die Fibel freuen, die schon in wenigen Monaten, dank der energischen Fortführung der Arbeit, unsern Erstkläßlern zur Verfügung stehen wird; sie ist ein reifes Werk. Als Schriftform wird Antiquadruck und zwar in Groß- und Kleinbuchstaben Anwendung finden, damit frühzeitig ein charakteristisches Wortbild entstehe. Für den ersten Teil, der den Stoff dem Schulleben entnimmt, sind Leseblätter vorgesehen, die vom Schüler in einem Mäppchen aufbewahrt werden können. Die weitern Teile sollen in Heftchen erscheinen, sodaß den Schülern von Zeit zu Zeit etwas Neues in die Hand gegeben und damit neuer Ansporn gesetzt werden kann. Während die Blätter in Inhalt und Bildschmuck eine Einheit darstellen, werden die Heftchen ganzseitigen Bildschmuck erhalten. Ohne Zweifel werden diese Heftchen mit den hübschen Erzählungen (Mutzli, Graupelzchen, Unser Hanni, Prinzeß Sonnenstrahl) auch da freundliche Aufnahme finden, wo man die erste Einführung anders zu gestalten wünscht. Die Ausgabe in Blättern und Heftchen gestattet größte Beweglichkeit und läßt es möglich erscheinen, nach und nach auch Wünsche zu befriedigen, die in der ersten Ausgabe nicht berücksichtigt werden konnten.

Da und dort wird man bedauern, daß nicht von den ersten Blättern an literarisch wertvoller Stoff Verwendung fand. Es ist aber zu bedenken, daß es sich auf diesen ersten Blättchen um einfachste Formen handeln muß, und daß auch solche bei der ersten Lesetätigkeit vom Kinde nicht restlos bewältigt werden können, sodaß literarisch wertvolle Stoffe leicht Schaden nehmen würden. Es ist mir denn auch keine eigentliche Fibel bekannt, die für die erste Einführung wirklich wertvolle Stoffe zu bieten hätte. Der Fibel für den ersten Leseunterricht kommt ja auch nicht eine zentrale Stellung zu. Jene Stoffe, die am stärksten auf das Gemüt der Kinder wirken sollen, werden am besten in der lebendigen, gesprochenen Sprache dargeboten, die viel unmittelbarer und stärker wirkt als ein Lesetext je zu wirken vermag. Manches vom Besten ist mundartliches Gut, das ohnehin für erste Leseübungen nicht in Betracht kommen kann.

So ist denn im ersten Teil das Spiel des Kindes verwendet, das am ehesten einen einheitlichen, allen verständlichen Stoff ergibt. Die kurzen Wortgruppen und Sätzchen, die aus der gemeinsamen Besprechung gewonnen werden und nun im Fibeltexte wiederkehren, bringen Rhythmus, lebendigen sprachlichen Ausdruck und natürlichen Ton. In ähnlicher Weise ist die Verwendung des ersten Märchens gedacht, das im Fibeltext auftritt. Es wird erzählt; die Fibel bringt nur die verdichteten Ergebnisse in sprachlich lebendiger Form. Man spürt es diesem

*) Mit gütiger Erlaubnis des Rhein-Verlags Basel, aus Hermann Hiltbrunner «Winter und Wende», eine Dichtung. 1925. Geh. Fr. 2.—.

Teile an, daß er aus der Praxis einer gewandten Lehrerin hervorgegangen ist.

Die einfachen Wortformen können vom Schüler zuerst nachgezeichnet werden. So wird im Schüler allmählich das Bewußtwerden der einzelnen Formen und ihrer Bedeutung vorbereitet. Die Behandlung der einzelnen Laute und der entsprechenden Buchstabenformen kann einsetzen, wenn der Schüler mit den Wortbildern einigermaßen vertraut geworden ist. Im Nachzeichnen der Formen wird der Schüler allmählich immer gewandter, sodaß das Schreiben eine wertvolle Vorbereitung erfährt und später leicht angeschlossen werden kann.

Was dieser Fibelausgabe ganz besondere Bedeutung verleiht, ist das eine, daß der Schweizerische Lehrerinnenverein und der Schweizerische Lehrerverein sich in gemeinsamer Arbeit bemühen werden, ein Lesebüchlein zu schaffen, das der Jugend zur Freude und der Schule zur Ehre gereicht. Mögen dem erfreulichen Anfang eine gute Aufnahme und ein schöner Erfolg beschieden sein! *S.*

Geschichtsauffassung und Geschichtsunterricht.

Von A. Lüscher, Dänikon-Hüttikon.

Vorbemerkung. In diesen Aufsätzen möchten wir nicht nur das Wesen der Geschichte und die aus ihm folgende Gestaltung des Geschichtsunterrichtes zeigen, sondern das Leben vom neuzeitlichen Denken aus beleuchten, um zu einer Neuorientierung in der Erziehung zu gelangen. Auf dieselbe Art und Weise, wie wir in die Tiefe der Geschichte zu dringen suchen, wird man es auch in jedem andern Gebiet tun können und dabei zu entsprechenden Ergebnissen kommen.

Der Geschichtsbegriff. Das Wort Geschichte kommt von «gscheh». Alles was geschieht, bildet das Gebiet der Geschichte. Das Geschehen besteht in einer Aufeinanderfolge von Zuständen, von Ereignissen. Richten wir also unser Augenmerk darauf, wie Zustände einander folgen, so haben wir eine geschichtliche Betrachtung. Diese führt zum Zeitbegriff, während die andere, die den Blick auf das Nebeneinander richtet, zu dem Begriff des Raumes gelangen läßt. Die geschichtliche Betrachtung fällt also mit der zeitlichen zusammen. Jedes Unterrichtsgebiet läßt sich so geschichtlich betrachten. Das geschieht, sobald wir nach dem Nacheinander, nach der zeitlichen Folge fragen. Betrachtet man die Geschehnisse, die Veränderungen in der Natur, so treibt man Naturgeschichte.

Wenn wir aber gewöhnlich von Geschichte sprechen, so denken wir nicht an diesen weiten Begriff. Wir denken nur an das Geschehen, das durch das Zusammenleben der Menschen oder gar der Völkerschaften, welche diese bilden, entsteht und offen zutage tritt.

Denken wir nun aber, wie sowohl Witterungsverhältnisse und Naturkatastrophen als auch unser leibliches und seelisches Befinden das Zusammenleben beeinflussen, so wird uns klar, daß dieses Zusammenleben durch alles übrige Geschehen mitbedingt wird. Wir merken, wie die Ereignisse zusammenhängen und gleichsam einen Strom bilden. Es tritt nie ein Ereignis vereinzelt auf, sondern wird durch andere hervorgerufen und ist darum von den vorhergehenden abhängig, wie es wiederum die kommenden mitbedingen hilft. Die Ereignisse sind miteinander verkettet, das eine fließt ins andere über. Es ist nun aber keinem Menschen möglich, das Gesamtgeschehen zu überblicken, die ganze Verkettung der Ereignisse zu erkennen.

Es fallen einem in diesem Strome des Geschehens einzelne Ereignisse besonders auf, weil sie einen Reiz auf uns ausüben. Diese reißen wir als einzelne Geschehnisse heraus, alles übrige lassen wir vorbeifließen, wie wenn es nicht vorhanden wäre. Wir beachten es nicht, weil es für uns wertlos ist. Natürlich hat aber jedes Ereignis im Gesamtgeschehen sowohl seine Bedeutung, wie sie jeder Stein in einer Mauer besitzt.

Der Kern des Seelenlebens. Wer aber sagt, was wirklich wertvoll ist? In nichts sind die Menschen so verschieden wie im Werten. Das Kind schätzt Leckereien, das eitle Mädchen schöne Kleider. Die meisten Erwachsenen werten Geld und Gut am höchsten. Rosegger sagt mit vielen andern: «Unser Ziel sei der Friede des Herzens. Besseres weiß ich nicht.» Und einzelne wenige sehen im Kommen eines Reiches der Liebe und Wahrheit das höchste Gut. Weil sich die Menschen in der Art und Weise, wie sie werten, so stark unterscheiden, wie sonst nirgends, und wir nicht zu sagen vermögen, warum so verschieden gewertet wird, und darum nicht hinter die Wertung zurückgehen können, sehen wir in ihr etwas Letztes, etwas Ursprüngliches. Weiß man wirklich, woran einem Menschen etwas liegt, woran er Interesse hat, so kennt man ihn.

So besteht der innerste Kern unseres Seelenlebens in Strebungen und Wertungen und nicht in Verstandesleistungen. Die Wertungen entscheiden über unser Gefühlsleben, unser Denken und Handeln. Der Verstand steht ganz in ihrem Dienste und sucht die Welt ihnen gemäß zu gestalten. Es wird darum bloß das aufgenommen und verarbeitet, was ihnen entspricht.

Vom Erkennen. So hängt unser Sehen ganz von diesen Wertungen ab. Die Welt ist unendlich reicher als wir ahnen; aber wir erkennen das meiste nicht, weil ihm von uns aus keine entsprechende Wertungen entgegenkommen. Eine Erkenntnis entsteht immer nur durch das Zusammenwirken von Äußerem und Innerem. Wenn ein Eindruck in uns nichts Verwandtes wecken kann, so kommt uns nichts zum Bewußtsein, so entsteht keine Erkenntnis, wir merken gar nicht, daß etwas auf uns einwirkt. Wer keine ethischen Werte in sich hat, sieht das Ethische in der Welt so wenig wie derjenige das Religiöse in ihr empfindet, der keine religiösen Werte in sich trägt. Und wer ästhetische Werte nicht kennt, kann sich auch nicht rein am Schönen freuen. Wenn der habgierige Bauer trotzdem an einem vollen Apfelbaume oder bei einem wogenden Kornfeld Genuß empfindet, so geschieht das, weil er darin Geldwerte verkörpert sieht, und diese sein Herz höher schlagen lassen.

Verschiedenes Lesen. Wer weiß, welch maßgebende Rolle die Wertungen für unser Erkennen bilden, begreift, daß die Leute aus denselben Büchern so Verschiedenes herauslesen und warum ein Universalwerk, wie die Bibel eines ist, den verschiedensten Kirchen und Sekten dienen kann. Es liest eben ein jeder nur das aus ihm heraus, was seinen Wertungen entspricht, also im Grunde nur sich selbst. Ist man tiefer geworden, so findet man bei neuem Lesen auch mehr, und dann wundert man sich, wie man beim ersten Lesen so viel Wichtiges übersehen konnte. Nun verstehen wir auch, wie neue Zeiten, die anders werten, die also neue Werte haben, in einem Plato, einem Pestalozzi, in der Welt überhaupt, ganz Neues entdecken, und es wird uns klar, daß jede Zeit und jeder selbständige Historiker eine besondere Geschichtsbetrachtung hat. Es wird eben das aus dem gewaltigen Strome des Geschehens herausgerissen, woran man Interesse hat, was den eigenen Werten entspricht. So greift der Materialist das Materielle, der Idealist das Ideelle heraus. Natürlich erkennt jeder neben dem Bejahenden auch das ihm Feindliche. Darum sieht der Gütige neben dem Guten besonders das Böse, der Ästhetiker neben dem Schönen das Häßliche und der Fromme neben dem Göttlichen das Teuflische.

Weil nun der Grundtrieb im Menschen, der Trieb zum Leben, der Trieb, sich zu steigern, in den meisten nur als Machttrieb zur Ausgestaltung kommt, so fallen ihnen im Weltgeschehen in erster Linie die Machtvermehrungen und -Verminderungen auf und daher kommt es, daß die landläufige Geschichte der Hauptsache nach Kriegs- und Eroberungsgeschichte ist. Betrachtet aber ein solch idealer und gütiger Mensch, wie Jakob Burckhardt war, das Weltgeschehen, so fesseln ihn nicht die Machtsteigerungen, sondern die Durchdringung der Welt mit ideellen Kräften, und so erhält er Kulturgeschichte.

Anmerkung. Für das Studium der Wertpsychologie verweise ich auf die Bücher von Spranger und auf «die christliche Jugend- und Volkserziehungslehre» von Niebergall (Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1924).

Warum man sich mit der Geschichte beschäftigt. Je nach der Einstellung des Historikers zum Leben wird er von der Geschichte auch verschiedenes verlangen. Wer sie nur aus Gwunder betrachtet, d. h. weil es ihn wundernimmt, wie es früher war, wird einfach versuchen, das ihm Interessante des Weltgeschehens unvergeßlich zu machen. So sagt der Schweizerphilosoph: Der Sinn aller Geschichte kann kein anderer sein, als ein Unvergeßlichmachen gewisser Schatten, die einen besondern Reiz auf uns üben. Ein Mann aber wie Schiller verlangt dann schon mehr von ihr, wie dieser es in der Antrittsrede seiner historischen Vorlesungen in Jena ausführt. Er ist ganz berauscht von der hohen Kultur, auf der die Menschen stehen und sieht im Geiste, wie sie einst wilde Barbaren waren. Nun stehen da Wunder der Kunst und Riesenwerke des Fleißes. Da fragt er: Welche Zustände durchwanderte der Mensch, bis er vom ungeselligen Höhlenbewohner zum geistreichen Denker, zum gebildeten Weltmann hinaufgestiegen war? Die Antwort auf diese Frage soll ihm die Universalgeschichte geben.

Mit Schiller möchten die meisten Geschichtsforscher wissen, wie unsere Zustände geworden sind. Sie gehen darum von der neuesten Weltlage rückwärts dem Ursprung der Dinge entgegen und greifen die Ereignisse auf, die dem Werden dieser Zustände nach ihrer Meinung günstig waren, und reihen dann die aufgegriffenen Ereignisse zu einer fortlaufenden Geschichte zusammen. Natürlich haben die Chronisten aus der unendlichen Fülle des Weltgeschehens nur verhältnismäßig wenig Ereignisse festgehalten. Bedenkt man noch, wie wenig man von den Anfängen des Menschengeschlechtes weiß, und wie im Anfange der Mitteilung alles durch mündliche Tradition geschah und deshalb sehr unzuverlässig ist, so muß das, was uns als Weltgeschichte geboten wird, als etwas sehr Unvollkommenes, Bruchstückartiges, als etwas Zurechtgemachtes erscheinen, das natürlich nie dem wirklichen Geschehen entspricht; denn hier ist ein Strom, dort sind nur Bruchstücke, die notdürftig miteinander verbunden sind. Woher stammt denn diese Verbindung? Um dies zu beantworten, müssen wir kurz einen Blick werfen auf

Die Erkenntnistheorie. Wie der Geschichtsforscher das Weltgeschehen mit den Sinnen selber nicht zu sehen vermag und darum nur einzelne Ereignisse aufgreift, vermögen unsere Sinne überhaupt nur einzelne Eindrücke aufzunehmen, die dann durch unsern Geist zu einem fortlaufenden Geschehen verbunden werden. Ein Beispiel: Ich begegne einem Jäger. Plötzlich knallt ein Schuß und eine Wildtaube fällt auf die Erde. Diese drei Eindrücke bringt mein Geist in einen Zusammenhang und sagt: Ein Jäger schoß eine Wildtaube, trotzdem ich gar nicht sah, wie die Kugel in die Taube hineinging und sie tötete.

Fragt mich jemand, was eigentlich vorgehe, wenn die Sonne Wasser verdunstet, so muß ich gestehen, daß ich mir den Vorgang nicht anschaulich vorstellen kann. Ich weiß nicht recht, was Sonnenstrahlen sind und kann mir nicht klar vorstellen, wie das Wasser zu Dampf wird, und trotzdem weiß ich, daß die Sonne Wasser verdunstet. Ich habe eben schon oft beobachtet, wie die nasse Straße schnell trocknet, wenn die Sonne scheint, und da brachte ich dieses schnelle Verschwinden des Wassers mit dem Scheinen der Sonne in Beziehung.

Ich verbinde also die einzelnen Eindrücke nach dem, was ich erfahren habe. Und so verbindet und ordnet auch der Geschichtsforscher die aus dem Geschehensstrom aufgefischten Ereignisse gemäß seiner Erfahrung. Die Ordnung, die Verbindung, in die er sie bringt, nimmt er aus sich heraus. So vermögen wir die Geschichte nur durch uns, nur durch unsere Erlebnisse, durch unsere Erfahrungen zu deuten. Wir lernen darum durch die Geschichte, die einer schreibt, mehr den Historiker selbst, als das wirkliche Geschehen kennen. Niebergall hat recht. Er sagt: «Wenn Geschichtsdarstellung über die Feststellung ganz unbezweifelter Daten hinausgeht, dann kommt sie gleich auf Deutung und Sinngebung hinaus. Schon die Auswahl der Daten, erst recht ihre Gruppierung, ihre Verbindung als Ursache und Wirkung, als Grund und Folge oder gar als Mittel und Zweck ist abhängig von dem sog. Standpunkt, und der ist durch die von uns betonte Grundeinstellung bedingt. Darum ist in der Regel jede Geschichtsdarstellung eine Sinngebung oder gar ein Bekenntnis in historischer Form.»

Das Weltgeschehen vermögen wir also nur von unserm Erleben aus zu verstehen. Je tiefer wir in die Zusammenhänge des Lebens blicken lernen, um so besser werden wir auch diejenigen im Weltgeschehen erkennen. So hängt unsere Geschichtsauffassung ganz von unserer Lebensauffassung ab. Wer im Leben keinen Sinn findet, wird auch in der Geschichte keinen sehen. Wer Materialist ist, versucht alles Geschehen durch materielle Vorgänge, wenn ich so sagen darf, durch handgreifliche Vorgänge zu erklären und gelangt so zu einer materialistischen Geschichtsauffassung. Der Idealist braucht zur Erklärung ideelle, weltüberlegene Kräfte und kommt zu einer idealistischen Auffassung. Nun verstehen wir, daß der lebendige Geschichtsschreiber mehr Dichter als Wissenschafter ist, und daß Geschichte mehr intuitiv, also mehr fühlend als denkend verstanden wird. So ist jede Weltgeschichte eine Dichtung, die als Gerüst Ereignisse aus dem Weltgeschehen enthält, die dem Historiker wertvoll erscheinen. Diejenige Geschichtsdarstellung, welche dem Fühlen und Denken einer Zeit, also dem Zeitgeist am besten entspricht, wird von ihr als Geschichte schlechtweg hingenommen. Jetzt begreifen wir die Skepsis gegen die Geschichte, wie sie z. B. in der Einleitung zu dem Artikel: Tolstoi und die Geschichte in diesem Blatte (Jahrgang 64, pag. 143) ausgesprochen wurde. Dort heißt es: Die Wertung der Geschichte als Wissenschaft hat schon manche Einschränkung erfahren. Goethe hielt die Weltgeschichte selber für das Absurdeste, was man sich denken könne. Nietzsche und Schopenhauer warfen ihr vor, man lerne aus ihr nichts. Burckhardt hielt sie für die «unwissenschaftlichste aller Wissenschaften» und Deußen stellt den Wahrheitsgehalt der Poesie über den der Geschichte, welche «von Lüge durchsetzt, das Geschehene unvollständig und in unzulänglicher Motivierung vorführt».

Aufruf des bundes zur vereinfachung der deutschen rechtschreibung.

Die bestrebungen nach vereinfachung der rechtschreibung sind nichts neues. Vereinzelt haben gelehrte, schulmänner und schriftsteller schon längst ihre überzeugung dahin ausgesprochen, daß eine reform der schreibweise nötig sei, und gelegentlich haben sie sie auch in tat umgesetzt. Aber ihre anstrengungen blieben vereinzelt und deshalb ohne weitgehende nachfolge. In Deutschland und Oesterreich griff nach der revolutionszeit die reformbewegung mächtig um sich — in Deutschland verlangten 30000 lehrer nach einer solchen —; jedoch folgte unter dem druck der verhältnisse bald wieder ein rückschlag, und andere fragen traten in den vordergrund.

Dafür regt sich nun die Schweiz. Im vergangenen herbst schlossen sich auf einer versammlung in Olten die freunde einer vereinfachung der rechtschreibung zusammen zum «Schriftbund», indem der name einer bereits bestehenden vereinigung adoptiert wurde. Dieser irreführende name ist nun abgeändert worden in bund zur vereinfachung der rechtschreibung (B. V. R.), dessen satzungen unten folgen.

Lehrer und lehrerinnen! ihr plagt euch und die heranwachsende jugend mit dem popanz *Duden.* Was für unendliche mühe gebt ihr euch, in die jugendfrischen kindergehirne all jene ausgeklügelten unterschiede der gross- und kleinschreibung einzuprägen! Sie müssen «voll» und «füllen» richtig (!) schreiben lernen, — natürlich ohne dabei richtig denken zu dürfen — und all die dehnungen mit h und ohne h, doppelvokale etc.! Hand aufs herz! seid ihr darin alle vollkommen sattelfest?

Ist es im grund nicht ein graus, womit man sich da plagt und plagt ohne not? Dessen wird man sich bewußt, sobald man einmal anfängt, über diese dinge nachzudenken, über

die man sich das denken schon längst abgewöhnt hatte. *Darum schließt euch zusammen*, um abhülfe zu schaffen! Viele leute allerdings werden den kopf schütteln und umsturz und kulturzerfall wittern, oder wenigstens bedauernd sagen: das kann man nicht. Viele kinderaugen aber werden euch danken, wenn ihr helft, unsere schöne deutsche sprache aus der pedanterie der heute gültigen schreibweise zu befreien.

Manche erwarten das heil von oben. Die behörden müssen vorangehen! überhaupt kann die Schweiz in der sache nichts tun. — Das sind die gewöhnlichen einwände. Richtig und unrichtig zugleich. Die behörden sollen auch etwas tun, aber sie tun es erst, wenn sie durch eine volksbewegung gestoßen werden. Darum muß eine aufklärungsbewegung in der presse einsetzen, alle ausschlaggebenden schreibenden und druckenden volkskreise müssen bearbeitet werden.

Eine ganz tiefgehende reform ist allerdings nicht allein sache der Schweiz, da muß das gesamte deutsche sprachgebiet sich die hand reichen. Das aber will der *bund zur vereinfachung der rechtschreibung* gerade anstreben und ins Werk setzen. Es kann jedoch ein sehr wichtiger schritt schon auf schweizerboden getan werden, darin waren alle teilnehmer der versammlung in Olten einig. Es ist dies die *abschaffung der großschreibung bei den substantiven*. Schon dieser einzige schritt macht die hälfte aller ortografieregeln überflüssig. Auch bedeutet dieser schritt keinen umsturz,, sondern nur eine rückkehr zu den schreibgewohnheiten der alten zeit vor dem zerfall der deutschen sprache im 16. und 17. jahrhundert. Darin gehen wir auch mit vielen führenden germanisten einig, von Jakob Grimm bis zu Braune und O. v. Greyerz.

In dieser erkenntnis faßte die versammlung in Olten den beschluß: *Alle wörter werden grundsätzlich klein geschrieben. Große buchstaben finden verwendung am satzanfang und bei eigennamen. Im satzzusammenhang besonders wichtige wörter können groß geschrieben werden.*

Dies ist das kleine programm des B. V. R., das sich auf schweizerischem boden ohne prinzipielle schwierigkeiten verwirklichen läßt, ohne den zusammenhang mit dem deutsch sprechenden ausland zu gefährden oder gar zu zerschneiden. Diese eine forderung setzt auch der praktischen verwirklichung nicht allzu große widerstände entgegen, da die kleinschreibung weder dem setzer noch dem korrektor viel mühe bereitet; dem maschinenschreiber aber bietet sie bedeutende vorteile.

Die meisten weitergehenden vereinfachungen sind nicht so einfacher natur. Darum bleiben sie einer weitergehenden reform vorbehalten, die auf internationalem boden gelöst werden muß. Sie bilden das erweiterte programm des B. V. R., ihre lösung aber erfordert längere vorbereitungen, während die abschaffung der großschreibung ohne weiteres an die hand genommen werden kann.

Der V. B. R. wird seinen ruf an alle berufsklassen richten, und er wird auch mit den kantonalen erziehungsbehörden in verbindung treten, um die bewegung auf einen möglichst breiten boden zu stellen. Jeder einzelne aber kann praktisch mithelfen an der vereinfachung, indem er selber die vereinfachte schreibung anwendet und sich dem B. V. R. anschließt.

Satzungen des bundes zur vereinfachung der rechtschreibung.
(B. V. R.)

Zweck. 1. Der B. V. R. will eine vereinfachte volkstümliche rechtschreibung der deutschen sprache verbreiten.

Mittel. 2. Der vorstand klärt die öffentlichkeit über den wert der vereinfachung auf und veranlaßt die herausgabe von schriften in vereinfachter schreibweise.

3. Er sucht fühlung mit ähnlichen bestrebungen in andern teilen des deutschen sprachgebietes, um mit ihnen einheitlich vorzugehen.

4. Jedes mitglied kann der vereinfachten rechtschreibung zum siege verhelfen, indem es sie anwendet.

Organisation. 5. Der bund versammelt sich jährlich mindestens einmal im maien zur ordentlichen jahresversammlung, die jahresbericht und jahresrechnung zu genehmigen hat. Über wichtige anträge kann von 20 mitgliedern innerhalb 14 tagen nach der jahresversammlung eine urabstimmung verlangt werden.

6. Der vorstand wird von der ordentlichen hauptversammlung auf ein jahr gewählt, ergänzt sich selbst im bedarfsfalle, verteilt die arbeit selber unter seine mitglieder, beruft die versammlungen des bundes ein und legt bericht und rechnung ab.

7. Neue mitglieder können vom vorstand aufgenommen werden. Bei ihrem eintritt bezahlen sie einen beitrag von fr. 1.—.

8. Die hauptversamlung kann einzelne mitglieder ausschließen, ferner in doppelter lesung die satzungen ändern und den B. V. R. auflösen.

Anmeldungen und einzahlungen sind zu richten an die geschäftsstelle des bundes zur vereinfachung der rechtschreibung, Basel, postcheckkonto V 5801.

Für den vorstand des B. V. R.,
Dr. E. Haller, Menziken.

Esperanto.

Schon so manchmal sind von Kollegen verschiedener Schulstufen Fragen über Esperanto an mich gerichtet worden, daß ich glaube, einem Bedürfnis entgegenzukommen, wenn ich mich in der Schweiz. Lehrerzeitung wieder einmal über Esperanto vernehmen lasse. — Ich habe auf diesem Gebiete einige Erfahrungen gesammelt: sind es doch nun 20 Jahre her, seit ich mit dem Studium der Esperantosprache begonnen und mich damit weiter beschäftigt habe.

Man möchte z. B. gerne wissen, ob Esperanto überall gleich ausgesprochen und von allen leicht verstanden werde, ob nicht ein und dasselbe Wort von einem russischen Esperantisten so, von einem portugiesischen aber anders ausgesprochen werde, derart, daß durch diese Verschiedenheit das Verständnis beeinträchtigt oder gar verunmöglicht werde.

Gewiß, auch in der Esperantoaussprache bestehen kleine Unterschiede je nach der Nationalität der Sprechenden, keineswegs aber größere als bei den nationalen Sprachen. Wir erinnern hier, ganz abgesehen von jedem Dialekt, an die erheblich verschiedene Sprechweise der Nord- und Süddeutschen, der Nord- und Südfranzosen, der Italiener Oberitaliens und der Sizilianer und schließlich an die uns allen wohl bekannte besondere Aussprache der Basler, St. Galler und Innerschweizer. Trotz deutlich wahrnehmbarer Unterschiede, an die sich das Ohr schnell gewöhnt, verstehen sich alle diese erwähnten Volksangehörigen mühelos, wovon die Verhandlungen in den vielen Parlamenten der sprechendste Beleg sind.

16 Welt-Esperantokongresse, an denen jeweilen Angehörige von 30 und mehr verschiedenen Sprachgebieten teilnahmen und während welcher über die mannigfaltigsten Verhandlungsgegenstände eingehend und fließend debattiert wurde — ganz wie an nationalen Kongressen — haben den unwiderlegbaren praktischen Beweis erbracht, daß sich die Esperantisten aller Länder leicht verstehen können und daß also der Aussprachenunterschied, der in der Sprechweise jedes Volkes begründet ist, eine *ganz untergeordnete Rolle* spielt.

Ich war Teilnehmer an einigen dieser Kongresse und spreche also aus eigener Anschauung. Wer sich in klaren Vokalen und deutlichen Konsonnanten ausdrückte, was in jeder andern Sprache auch erforderlich ist, machte sich bei allen diesen fremdländischen Verfechtern der Welthilfssprache sehr leicht verständlich. Ich sprach z. B. auch mit Engländern, Ungarn, Italienern und einem Japaner. Am besten gefiel mir die geradezu prächtige Aussprache der Ungarn; das war Wohlklang, Musik. In brüderlicher Eintracht verkehrte man miteinander, alle in einer und derselben Sprache, in Esperanto; ein fürchterliches Rededurcheinander, wie beim Turmbau zu Babel, wäre erst entstanden, wenn jeder seine eigene, seine Muttersprache gesprochen hätte....

Ohne Übertreibung darf wahrheitsgetreu hier erwähnt werden, daß die Schweizer, welsche wie deutsche, im allgemeinen recht gut sprachen und sich sehr wohl neben andern hören lassen durften. Sinn für fremde Sprachen, Anpassungs-

fähigkeit für deren Besonderheiten liegt vielen Schweizern im Blute — vorab den Bündnern — und es ist demnach vielleicht nicht zufällig, wenn der Mann, welcher von *allen* widerspruchslos als redegewandtester Esperantist, als glänzendster Debatter und hinreißendster Redner gerne anerkannt wird, ein Schweizer ist: der Genfer Dr. Edmond Privat.

Am Kongreß in Nürnberg im August 1923 war es für die mehr als 3000köpfige, andächtiglauschende Esperantogemeinde ein weihevoller Genuß, als dieser geistig hochragende Mann, dieser begnadete Sprecher in einstündiger begeisterter Rede auf die hohen und heiligen Ziele hinwies, die sich die Bewegung zur Einführung einer neutralen internationalen Hilfssprache gesteckt hat, und manch einer wird gedacht haben: Kommt hieher, ihr Zweifler und Spötter, die ihr in totaler Unkenntnis Esperanto eine leblose Retortensprache nennt, kommt hieher und überzeugt euch, *daß Esperanto eine lebende, eine herrliche* Sprache ist.

«Wird Esperanto nicht früher oder später in Dialekte zerfallen, wie das bei den nationalen Sprachen ja auch geschehen ist?» lautet eine andere, oft wiederholte Frage. Der bereits lobend erwähnte Dr. Edmond Privat weist in einem höchst beachtenswerten Aufsatz über dieses Thema in der Zeitung Esperanto darauf hin, daß die Dialektbildung zu Zeiten erfolgte, da große Völkerstämme, von ihren Nachbarn durch Urwälder, Gebirge, Ströme oder Meere geschieden, ohne jede Gemeinschaft mit diesen lebten, ein total gesondertes Dasein führten, wobei es dann wohl möglich gewesen sei, daß viele ursprüngliche Wörter verändert, neue von einzelnen gebildet, von andern nachgesprochen wurden und so im Laufe vieler Jahrhunderte verschiedene Stammessprachen, Mundarten, entstehen konnten. Das alles geschah, als die Völker die Kunst des Schreibens noch nicht kannten, als der ganze Verkehr mündlich erfolgte, *als man nur redete, noch nicht schrieb.*

Seit der immer größern Verbreitung des Schriftgebrauchs, seit der Erfindung der Buchdruckerkunst hat sich der Verkehr der einzelnen Stämme jedes Volkes gewaltig gehoben, die Beziehungen sind enger geworden, man darf sich schriftlich nicht mehr ausdrücken, wie es einem sprachlich beliebt, man kontrolliert und wird kontrolliert, man muß sich an die üblichen Wörter und Wendungen halten, wenn man sich nicht lächerlich machen will.

Ungezählte Behördeerlasse, Buch- und Preßerzeugnisse erfolgen nach *denselben* Sprachregeln, alle untern und obern Schulen arbeiten im nämlichen Sinne, der Sprachbau und der Sprachgebrauch sind in der Grammatik festgelegt und jede weitere Dialektbildung ist ausgeschlossen. Die heutigen Sprachen werden, unwesentliche Änderungen abgerechnet, in der gegebenen Form verbleiben. Der deutsche Sprachgelehrte Eduard Engel führt zwar in seiner «Stilkunst» aus: «Ganz erstorben ist der Wurzeltrieb der deutschen Sprache noch heute nicht. Trotz dem massenhaften fremden Unkraut ist unsere nicht umzubringende Sprache immer noch zeugungskräftig geblieben. Allerdings haben die Wörter so gut wie die Bücher ihre Schicksale; scheinbar vortreffliche Neuerungen haben nicht Wurzel geschlagen. Neubildungen müssen funkelnagelneu sein, müssen durch ihre Neuheit dem Philister aufs äußerste mißfallen, den Sprachsinnigen reizen, packen, zum Nach- und Einfühlen zwingen.»

Gewiß, neue Gegenstände, neue Vorstellungen und Begriffe verlangen neue Wörter. Von unnötigen, aus Eitelkeit leicht hingeworfenen, falsch gebildeten Neuformen, mit denen wir überschwemmt werden, meint Engel bissig: «Nach einem Jahrzehnt liegt all das Zeug auf dem Sprachkehrichthaufen, und meist folgen über ein kleines den Wörtern die Bücher nach.» — Es besteht also ganz und gar keine Gefahr, daß unsere deutsche Sprache durch Neubildungen in ihrem eisernen Bestande je wesentlich verändert werde. Notwendige Neuerungen haben vollauf Platz, der frühere riesige Wörterschatz aber bleibt. Dafür sorgt die nicht umzubringende Macht der Gewohnheit.

Esperanto wird nicht in Dialekte zerfallen. Es braucht die ungeheuren Zeitläufte, da die Völker abgetrennt voneinander lebten und nur mündlich verkehrten, wodurch — weil jede Kontrolle fehlte — das Aufkommen von Mundarten geradezu bedingt war, *nicht* zu durchschreiten. Als Endprodukt zwölfjähriger ernsthaftester Studien und praktischer Anwendungen ist es vor 38 Jahren von einem Sprachgenie hineingestellt worden mitten in die Jetztzeit mit ihrem unermeßlichen mündlichen und schriftlichen Verkehr.

Gewiß ist der von Dr. Zamenhof im Jahre 1887 in seinem ersten Lehrbuch herausgegebene Wortschatz nicht mehr der gleiche wie damals. Besonders auf technischem Gebiete hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, die Sprache zu bereichern. Es wurden ein paar tausend neue Wörter eingeführt, nach und nach, und andere werden folgen müssen. Diese Neueinführungen erfolgen mit größter Umsicht und liegen durchaus nicht im persönlichen Ermessen einzelner Lehrbuchverfasser oder Schriftsteller. Erst wenn die Notwendigkeit neuer Wörter nach allseitiger Prüfung durch die beiden höchsten Sprachinstanzen, die Akademia und das Lingva Komitato, erwiesen ist, werden solche Neubildungen zugelassen, in der Oficiala Gazeto veröffentlicht und dem Sprachschatz definitiv einverleibt. Die Esperantowörterbücher sind zu stattlichen Bänden gediehen: P. Christallers Deutsch-Esperanto umfaßt 650 Seiten, Karl Steiers Esperanto-Deutsch 394 Seiten, das Esperanto-Wörterbuch von Emil Boirac 417 Seiten. Selbstredend gibt es auch unter den Esperantisten Übereifrige, die glauben, die Sprache mit immer neuen überflüssigen Gebilden bereichern zu müssen; allein es geht ihnen nicht besser als den von Eduard Engel erwähnten: sie gehen umsonst hausieren, denn ihre Münze hat schlechten Klang.

Auch im Jahre 1925 wird ein Welt-Esperantokongreß, der 17., abgehalten werden und zwar in *Genf*, vom 3.—7. August. Zu Tausenden werden sie zusammenströmen, die überzeugungstreuen Anhänger des Welthilfssprachegedankens, zu der schönen Stadt am blauen Leman, dem Sitz des Völkerbundes, wo der große Führer Dr. Edmond Privat, diesmal in seiner Heimat, zu ihnen sprechen und sie mit zündenden Worten aufrufen wird zu nimmermüdem Kampfe für unsere große Idee!

Nur rekte, kuraĝe kaj ne flankiĝante
Ni iru la vojon celitan!
Eĉ guto malgranda, konstante frapante,
Traboras la monton granitan. *Heinr. Fridöri.*

Aus der Praxis

Wie sich ein Sekundarschüler den Pythagoras vorstellt.
M. Gubler III, Bülach.

*

Unterrichte anschaulich!

Das feine, anregende Lektiönchen von Paul Gasser in der letzten Nummer der «Lehrerzeitung» erinnert einen alten Praktiker an die Hey-Spekterschen Fabeln und an die dazu gehörenden Bilder, besonders was er aus dem Bilde «Fuchs

und Ente» im Laufe der Unterrichtsjahre gemacht hat. Wohl schrieben wir an der Staatsprüfung über das Thema: Das Prinzip der Anschauung, a) theoretische Begründung, b) methodische Durchführung desselben, allein in der Schule war man doch etwa geneigt, das Bild oder das Wort für die Sache zu nehmen. Die fortschreitende methodische Vertiefung sei an einem Beispiele gezeigt. Als Lehramtskandidat bekam ich eines Tages vom Übungslehrer das Thema: Lebensweise des Fuchses. Einen Fuchs hatte ich bis dahin noch nie gesehen, aber ich fand in Brehm viel Stoff für die Lektion. Der Wunsch, das vielgenannte Tier im Freien zu sehen, ging schon im nächsten Winter in Erfüllung. Meister Reineke begegnete mir auf dem halbstündigen Schulwege mehrere Male fast an derselben Stelle, nachdem ich den Tobelrank zurückgelegt hatte. Er schlich, die buschige Rute fast auf dem Schnee nachziehend, mit lüsternen Lichtern ohne Scheu der Straße zu, jedenfalls an ein bestimmtes Ziel. Einige Jahre später erzählte ein Schüler, ein Fuchs sei in den Hühnerhof des Pfarrers eingebrochen und die Köchin habe wegen den getöteten Hennen recht gejammert. Am andern Morgen lag der Fuchs in der Tenne des Nachbars im Blute, dieser hatte ihm aufgelauert und ihn erstochen, bald darauf stand die ganze Klasse um ihn und hatte nun eine wirkliche Anschauung. Einige Jahre später durfte ich in Neuenkirch (Schaffhausen) einer von Forstmeister O. geleiteten Waldinspektion beiwohnen. Als ich mit dem Forstreferenten (so wurde einer der Gemeinderäte betitelt) einen stillen Seitenweg einschlug, hörten wir einen kurzen Schrei wie von einem Kinde, da bemerkte mein Begleiter: «Das ist der Todesschrei eines Häschens, das ein Fuchs erwischt hat». Immer wieder erschien der Fuchs als gefährlicher Räuber, so daß wir auf Grund von Anschauung und Erzählung wohl mit Verständnis singen konnten: «Fuchs, du hast die Gans gestohlen!»

Und nun sei es gestattet, auch über die Wirkung des Unterrichtes ein Geschichtchen zu erzählen, das zwar etwas abseits der Schule liegt, aber den Schreiber doch gefreut hat. In jenen furchtbaren Monaten, als das alte schöne Wien fast zugrunde zu gehen schien, brachten die Schweizer Lebensmittel in die vom Hunger heimgesuchte Stadt. Auf der langen Nachtfahrt durch die Arlbergtunnels war den Begleitern des Zuges jeder Gesprächsstoff willkommen, und es fügte sich, daß zwei Teilnehmer auf den ihnen bekannten Schreiber M. zu sprechen kamen, und nun bekannte sich der junge begleitende Offizier als ehemaligen Schüler, der mit heiterer Miene von seinen Erlebnissen in der ersten Primarklasse und lachend von dem Fuchsbilde und dem Fuchsgesange erzählte.

M.

Schulnachrichten

Solothurn. (Schreibkurs.) Auf die Anregung der pädagogischen Vereinigung von Solothurn und Umgebung hielt Herr P. Hulliger, Sekundarlehrer in Basel, im verflossenen Sommer einen Vortrag über Schriftreform. Anläßlich des Vortrages ist der Wunsch geäußert worden, daß die Mittel und Wege zur Abhaltung eines Schreibkurses im Sinne des Vortrages gesucht würden. Das Entgegenkommen, welches die Behörden der Stadt und das Erziehungsdepartement durch die Übernahme der Kurskosten bekundete, gestattete an sieben Samstagnachmittagen die Durchführung des Kurses. Damit die 25 Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Zeit fanden, zu üben, wurden zwischen die einzelnen Kurstage Zwischenzeiten von zwei bis sechs Wochen eingeräumt. Herr Hulliger führte in diesem Kurse in anregender Weise die Bedeutung der verschiedenen Stellung der in der Schrift verwendeten Zeichen, wie sie bei niedrig stehenden Kulturvölkern heute noch verwendet werden, und womit sie Gefühlsbegriffe bezeichnen, vor. Er leitete, von ihnen ausgehend, auf die Zeichen der römischen Steinschrift über, entwickelte aus ihnen heraus die Kleinbuchstaben, welche eine Konzession an die Geläufigkeit darstellen und wies auf die Besonderheiten der Bedeutung von Steil- und Schrägschrift hin. Eine Menge von Demonstrationen und Anleitungen, die wir hier nicht alle wiedergeben können, begleiteten die Arbeit.

Sonntag, den 1. März, beschloß eine Ausstellung den Kurs. In einer Serie lagen die Arbeiten der Kursteilnehmer auf, von der einfach geführten elementaren Linie bis hinauf zum kunstvoll geschriebenen Briefe und dem Buche, das der Schreibkunst eines St. Galler Mönches in der Blütezeit des Klosters alle Ehre angetan hätte. Eine zweite Abteilung illustrierte den Werdegang und die Anwendungsmöglichkeit der Schrift. Der dritte Teil wies Klassenarbeit aus Schulen vor, die im Geiste dieser Schriftreform schaffen. Diese Ausstellung fand, nach der Besucherzahl zu schließen, großes Interesse seitens der Kollegen, der Behörden und der schreibbedürftigen Kreise aus dem Beamten- und Handelsstande. Man vernahm freudige Zustimmungsbekundungen. Man hörte auch Bedenken über die Möglichkeit, die hier gezeigten Ziele zu erreichen. Die aufgelegten Schülerarbeiten vermochten aber manche mit bedenklicher Miene vorgebrachte Meinung in Optimismus zu verwandeln.

Die Kursteilnehmer schieden mit dem Gefühle, daß eine in solcher Weise in die Kunst des Schreibens eingeführte Lehrerschaft mit Zuversicht und Freude den Schreibunterricht erteilen wird. Sie wünschen, daß recht viele ihrer Standesgenossen im Verlaufe der Zeit mit diesen Reformvorschlägen vertraut gemacht werden können, weil sie berufen sind, Lust und Liebe zum Schreibunterrichte bei Lehrer und Schüler auszulösen und daß aus diesem Grunde ein befriedigender Erfolg gesichert wird.

O. S.

Zürich. Versammlung des Gesamtkapitels Zürich, Samstag, den 7. März 1925. Fünf Kollegen hat der Tod den Reihen der Kapitularen seit der letzten Kapitelsversammlung entrissen. Mit ehrenden Worten gedachte der Vorsitzende der Verstorbenen, die zum Teil nach vollbrachter Lebensarbeit, zum Teil mitten in ihrer Wirksamkeit dahinschieden.

In beinahe zweistündigem Vortrage orientierte uns Herr Prof. Dr. Brockmann über die Niederschlagsverhältnisse in der Schweiz. Die Ausführungen zeigten, daß der Referent dieses Gebiet schon seit Jahren mit Erfolg bearbeitet. Seine Forschungen ermöglichten ihm, viele klimatische Eigentümlichkeiten unserer verschiedenen Landesteile wissenschaftlich zu belegen. Interessant war vor allem auch, die Zusammenhänge zwischen den Niederschlagsverhältnissen und Flora und Fauna einerseits und zwischen den Niederschlagsverhältnissen und der Beschäftigung der Bewohner anderseits kennen zu lernen. Wenn auch die Forschungen dieses Wissenschaftsgebietes nicht als abgeschlossen betrachtet werden können, da man noch nicht überall sich auf die nötigen exakten Messungen stützen kann, so dürfen doch die bis heute gefundenen Gesetze als sichere Tatsachen betrachtet werden. Eine größere Anzahl Projektionsbilder mit graphischen Darstellungen veranschaulichten und ergänzten trefflich die nicht immer sehr einfachen Ausführungen des Referenten.

Im Anschluß an das Kapitel fand die Generalversammlung der Hilfskasse statt. Die Rechnung wies bei 3700 Fr. Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und 3500 Fr. Ausgaben für Unterstützungen einen kleinen Vorschlag auf. Das Vermögen ist auf 35,400 Fr. angewachsen. Diese gemeinnützige Institution des Kapitels, die den einzelnen Kapitularen jährlich nur mit 5 Fr. belastet, hat auch im vergangenen Jahr wieder viele Sorgen zu erleichtern vermocht und mit ihren Zuwendungen im Betrage von 150—700 Fr. in vielen Familien, die ihren Ernährer allzufrüh verloren, viel Gutes gewirkt. Die Rechnung wurde ohne Diskussion abgenommen und nach dem Antrag des Vorstandes werden für 1925 wieder dieselben Unterstützungen ausbezahlt, wie im verflossenen Jahre. Für Fräulein Matter wurde Frau Schneider-Weber in den Vorstand gewählt.

E. J.

— Das Schulkapitel Uster trat am 28. Februar in Uster zusammen. Nach dem Eröffnungswort des neugewählten Präsidenten, Otto Herrmann, Volketswil, setzte Emil Jucker, Lehrer in Greifensee, seine Ausführungen über die Pfahlbauern am Greifensee fort. Hatte uns der erste Vortrag mit den Bauten, den Gebrauchsgegenständen und den Werken künstlerischer Betätigung bekannt gemacht, so erfuhren wir

heute einiges über den Pfahlbauer selbst. Die spärlichen Funde an Menschenknochen verraten allerdings recht wenig über seine Gestalt. Doch läßt sich erkennen, daß die Pfahlbauer ein Mischvolk waren. Das Urvolk, das westlichen Ursprungs ist, wurde von nordischen Einwanderern durchsetzt. Die Schlußworte zeigten, welch reiche Belebung der Heimatkundunterricht durch die geeignete Behandlung solcher Stoffgebiete erfahren kann. Mit reichem Beifall wurde der interessante Vortrag verdankt.

Einen großen Menschen der Gegenwart zeichnete Jak. Meier, Sekundarlehrer in Dübendorf: Mahatma Gandhi, die Seele des indischen Volkes. Gandhi sucht sein Volk von dem englischen Joche zu befreien, durch Mittel, wie sie kaum zuvor zur Erreichung eines solch hohen Zieles verwendet wurden. Vollständige Gewaltlosigkeit und Selbstleiden. Seine Persönlichkeit, der selbst die Gegner höchste Verehrung zollen, wird beherrscht durch die große Kraft der Liebe. Der indische Freiheitskampf kann uns zeigen, wenn er wirklich im Geiste Gandhis durchgeführt wird, ob Liebe und Dulden allein imstande sind, über rohe Kraft zu siegen. Den Ausführungen wurde große Aufmerksamkeit entgegengebracht, machten sie uns doch mit einem wichtigen Probleme der Gegenwart bekannt. *W. A.*

Kurse

35. Schweizerischer Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip vom 12. Juli bis 8. August 1925 in Solothurn. Der *Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform* führt die genannte Veranstaltung mit finanzieller Unterstützung des Bundes und unter der Oberaufsicht des Erziehungsdepartements des Kantons Solothurn durch. Lehrer und Lehrerinnen werden hierdurch zur Teilnahme eingeladen.

Der Kurs umfaßt in sechs Abteilungen folgende Gebiete: 1. *Cartonnagearbeiten* (4.—6. Schuljahr), 2. *Hobelbankarbeiten* (7.—9. Schuljahr), 3. *Metallarbeiten* (7.—9. Schuljahr), 4. *Arbeitsprinzip Unterstufe*, 5. *Mittelstufe*, 6. *Oberstufe*. Die Kursgelder betragen für 1—3 und 6 je Fr. 25.—, für 4 und 5 je Fr. 15.—.

Der Unterricht berücksichtigt die Muttersprache der Teilnehmer. Die Fächerwahl ist freigestellt, Zutritt jedoch nur zu einem Fach erlaubt. Tägliche *Arbeitszeit* 8 Stunden; der Samstagnachmittag ist frei. *Kursgeld bis 1. Juli an Postcheckkonto Va 1012, Solothurn. Anmeldungen bis 10. April 1925 an die Erziehungsdirektion des Wohnkantons.* Alle gewünschten *Aufschlüsse* erteilt die *Kursdirektion, Herr W. Gisiger, Schuldirektor, Solothurn. Subventionsgesuche* sind mit der Anmeldung an die Wohngemeinde und an den Wohnkanton zu stellen. Auf Wunsch besorgt die Kursdirektion Kost und Logis. Alle Details für Unterrichtslokale, Kursordnung, Werkzeuge u. a. werden den Angemeldeten seinerzeit bekannt gegeben.

Solothurn ist wohl bereit, den Kursteilnehmern angenehme Tage zu bieten. Seid herzlich willkommen!

Sprechsaal

— Eine Frage an die Lehrerschaft. Dürfte man nicht an den *schweizerischen Buchhändlerverband* die Zumutung stellen, gegenüber der Lehrerschaft alle vorkriegszeitlichen *Rabattverhältnisse* wieder einzuführen? Bilden wir insgesamt nicht die beste Kundschaft, vom strebsamen Primarlehrer bis hinauf zum gelahrten Hochschulprofessor? Ich glaube, eine diesbezügliche Eingabe an den genannten Verband dürfte berücksichtigt werden, angesichts der Tatsache, daß während der unglücklichen Valutazeit doch oft recht günstige Geschäfte gemacht wurden, daß seither die deutschen Buchpreise eine profitable Stabilität erreichten und daß bei der Umrechnung der Goldmark in ordinäre Schweizerfranken recht saftige Usancen bestehen. *Dr. W. T.*

— Ein Kollege bittet um Angabe einiger Werke schweizerischer Herkunft, die sich in den obersten Klassen der Sekundarschule neben dem Lesebuch zur Behandlung eignen.

— Ein Kollege wünscht Reglemente über Schulsparkassen und kurze Berichte über den Erfolg solcher Kassen zu erhalten. — Antworten sind an die Redaktion der «S. L. Z.» zu senden.

Kant. Lehrerverein Baselland

Aus den Verhandlungen des Kantonalen Vorstandes vom 28. Februar a. c. 1. Das Regulativ des S. L. V. wird durchberaten. 2. In der Kommisson zur Prüfung der Preisarbeit pro 1924 muß Herr Weber, Waldenburg, durch Herrn Erb, Münchenstein, ersetzt werden. — 3. Der Kassier legt die Rechnung pro 1924 und das Budget pro 1925 vor. 4. Der L. G. V. sucht beim L. V. B. um eine Subvention nach. Das Gesuch soll der Generalversammlung vorgelegt werden. 5. Die Traktandenliste für die Generalversammlung vom 29. April wird festgelegt. 6. Der Jahresbericht des Solothurnischen Lehrerbundes wird verdankt. 7. Die Anträge des Schulinspektorates an den Erziehungsrat betreffend Anschaffung von allgemeinen Lehrmitteln werden durchberaten. *F. B.*

Schweizerischer Lehrerverein

Tretet in die **Krankenkasse** des Schweiz. Lehrervereins. Sie gewährt bei folgenden Prämienansätzen günstige Gegenleistungen.

Tarifansätze ab 1. Januar 1925.

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
		Fr.	
Klasse I:	Kinder bis 14 Jahre	12.—	Krankenpflege
	Mitglieder:		
	A 15 bis 30 Jahre	15.—	
	B 31 „ 45 „	17.—	
	C 46 bis 55 Jahre	24.—	
	D 56 „ 65 „	28.—	
	E über 65 „	34.—	
Klasse II:	A 15 bis 30 Jahre	13.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—.
	B 31 „ 45 „	15.—	
	C 46 „ 55 Jahre	18.—	
	D 56 „ 65 „	22.—	
	E über 65 „	26.—	
Klasse III:	A 15 bis 30 Jahre	24.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—.
	B 31 „ 45 „	28.—	
	C 46 bis 55 Jahre	33.—	
	D 56 „ 65 „	41.—	
	E über 65 „	49.—	

Statuten und Anmeldeformulare sind vom *Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Zürich 1, Schipfe 32*, zu beziehen.

Bücher der Woche

Anneler, Hedwig: Der Glücksbogen. Roman. 1925. Verlag der Verbandsdruckerei A.-G., Bern. 180 S.

Birt, Theod.: Auf Reisen. Ein Ferienbuch. 1924. Quelle u. Meyer, Leipzig. 178 S. Geb. M. 5.—.

Keller, Gottfried: Kleider machen Leute. 1924: Dietegen. 1924. Herausgegeben vom Lehrerverband Berlin. Selbstverlag, Berlin.

Kaul, C.: Vom Lesebuch zum Dichterbuch. 1923. Julius Beltz, Langensalza. 217 S.

Strauß, David Fr.: Wahrheit, Welt und Schicksal. 112 S.; **Goethes** Sterne: Gott — Natur — Gemüt. Je eine Auswahl von Paul Sakmann. Ernst Hch. Moritz, Verlag, Stuttgart. 83 S. Je M. 1.80 und M. 3.—.

Ziegler, Karl u. **Oppenheim**, S.: Weltentstehung in Sage und Wissenschaft. (Aus Natur und Geisteswelt 719.) 1925. 127 S. Geb. M. 1.80; **Fladt**, Kuno: Unendliche Reihen. (Mathematisch-physikalische Bibliothek, Bd. 61.) 1925. Teubner, Leipzig. 52 S. Geh. M 1.—.

Marx, Cornelius, Dr. phil.: Die Persönlichkeitspädagogik Hugo Gaudigs. 1925. Ferdinand Schöningh-Verlag, Paderborn. 93 S. Geh. M. 2.60.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

SOENNECKEN 111

MUSTER KOSTENFREI

DAS VORBILD ALLER SCHULFEDERN GLEICHER NUMMER UND FORM

F. SOENNECKEN · BONN

2018

Optische Instrumente

Mikroskope und Nebenapparate, Objektive, Okulare etc. Lehrmittel für Physik und Chemie.

Reparaturen

Optik & Mechanik A.-G., Basel

Hebelstraße 45 2323 Hebelstraße 45

Ärztlich empfohlen

wird heute statt purem Bohnenkaffee die der Gesundheit so zuträgliche Kaffeesurrogat-Moccamischung Virgo, das wohlschmeckende Getränk abertausender von Familien. Nur verschlossene, rote Pakete verlangen, Künzle's 2300

VIRGO

Ladenpr.: Virgo 1.40, Sykos 0.50. NAGO, Olten

Gummi Schulen

Solange Vorrat offerieren wir:

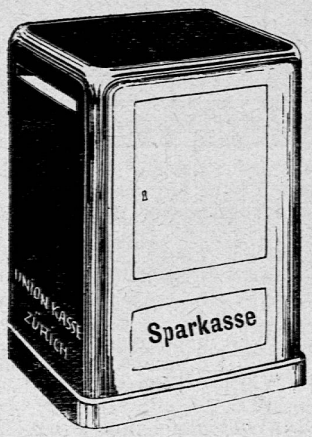
Aka, Elefant, Marmor 60er 40er 30er 20er 12er 8er à Fr. 4 — per Pfund.

Weldons, amerikanischer hochfeiner Gummi 80er 40er 20er à Fr. 9.— per Pfund.

Muster gratis und franko. 2330

Anfragen oder Bestellungen erbeten unter Chiffre **L. 2330 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Schul-Sparkassen



Eigen-Fabrikat

B. Schneider, Zürich 1

Union-Kassen-Fabrik

Geßnerallee 36 2347

Gesucht tüchtiger 2353

Dirigent

für Gemischten Chor, am linken Zürichseeufer.

Bewerber belieben ihre Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre **O. F. 2353 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof, zu richten.

1558 **Neueste**

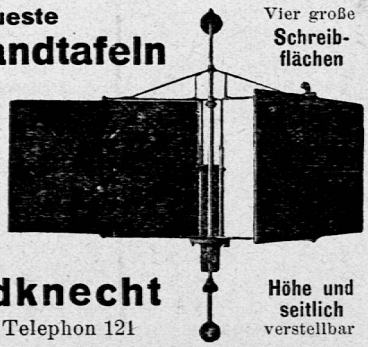
Schulwandtafeln

Vier große Schreibflächen

Pat. 37133

Fabrikat unübertroffen

Prima **Referenzen**



L. Weydknecht

ARBON — Telephon 121

Höhe und seitlich verstellbar

Verlangen Sie meinen Spezial-Katalog für

Schulgärten

und

Biologische Gruppen

Inhalt: Nutzpflanzen, Keimprozeß, Transpirationsschutz, Blütenbiologie, Früchte, Schlingpflanzen, Bienenpflanzen

Gelpke, Winterthur

Samenhandlung 2274

Montreux Bahnhofnähe logiert man am besten im **Hotel de Montreux**

Gutes, bürgerliches Haus. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise. Für Gesellschaften Spezialpreise. 2312 **E. Tschanz,** Propr.

Bissone Pension Pozzi

Herrliche sonnige Lage am Luganersee. **Zentralheizung.** Gemütliches Heim. Prospekte und Referenzen. Telephon 39. 2224

Rovio Pension Mte Generoso

Idealer Erholungs-Aufenthalt für die tit. Lehrerschaft an ruhiger, idyllischer Lage über dem Luganersee. Ausgangspunkt für Gebirgstouren auf das Moute Generoso-Gebiet. Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung. Gratisprospekte. Telephon 72. 2321 **G. Haug,** Besitzer.

Lugano Pension Bodmer

2 Minuten vom Tram Molino-Nuovo. Ruhig, staubfrei, den ganzen Sommer geöffnet, freundliche helle Zimmer mit neuer Möblierung, feine Betten, gute Küche, Ia. Weine. Prospekte. 2346 **C. Bodmer-Berchtold,** Bes.

Novaggio Pension Bel Cantone

640 m. ü. M. **bei Lugano**

Familienpension. Gute bürgerliche Küche. Vorzügliche Weine. Sonnige Lage mit Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegriffen). 2351

Eltern!

Was soll Ihr Sohn werden? Schicken Sie ihn in das **Pensionat Cornamusaz** in **Trey** (Waadt), wo **hunderte** von jungen Leuten eine Ausbildung erhalten haben, welche sie befähigt, im Post-, Eisenbahn-, Zolldienst, Bankfach od. kaufmännischen Beruf ihr Leben zu verdienen. Sehr zahlreiche Referenzen. 2341

Schulhefte

Schreib- und Zeichenmaterialien 2290

jeder Art liefert in einwandfreien Qualitäten zu billigsten Preisen das

Spezialgeschäft

Hartmann & Co., Bern

Schulartikel en gros

Muster u. Kataloge zu Diensten

Schiefer-Tafeln

kaufen Sie sehr vorteilhaft am besten direkt bei der 2221

Tafelfabrik Arth. Schenker, Elm

Verlangen Sie, bitte, d. Preisliste

Das Buchhaltungslehrmittel von Sekundarlehrer

Nuesch

hat sich überall sehr gut eingeführt. Vorzügliche Zeugnisse. **Neu: Separat r Lehrgang für Mädchen.**

Verlangen Sie unverbindliche Ansichtsendung. 1705

Fabrikation und Verlag

C. A. Haab

Geschäftsbücherfabrik

Ennat-Kappel 6.

Briefmarken

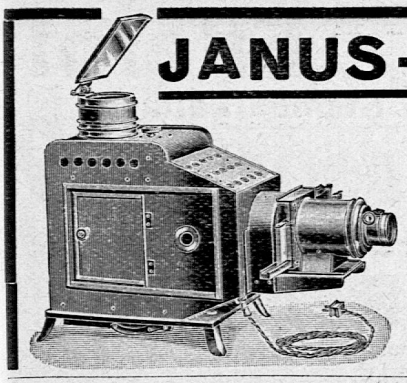
Spez. Schweiz, zu sehr billigen Preisen, sind erhältlich durch **Postfach 19, Olten.** Erb. Mankoliste. 2334

Anzüge

Herren-Mäntel, Damenkonfektion und nach Maß erhalten Herren in sicherer Stellung auf 3 bis 6 Monate

Kredit!

ohne Aufschlag. Verlangen Sie kostenlosen Vertreterbesuch durch **Postfach 170, Luzern.** 2252



JANUS-EPIDIASKOP

(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)
mit hochkerziger Glühlampe
zur Projektion von **Papier- und Glasbildern!** 2199

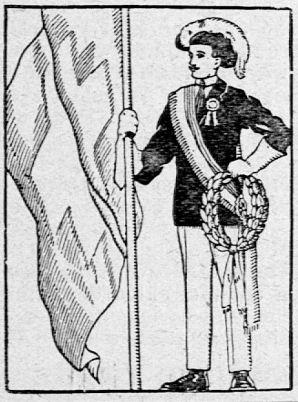
„Janus" steht **an der Spitze** aller Glühlampen-Epidiaskope. Er übertrifft hinsichtlich Bildhelligkeit bei der episkopischen Projektion alle ähnlichen Fabrikate bei mäßigem Preis.

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! Postfach 124

Alpines Sprachen-Institut für Töchter in Poschiavo, Graubünden

(1000 Meter über Meer). Italienisch, Haushaltung und Kochen. Gesundes Bergklima. Gediegenes Familienleben. Kleine Schülerzahl. 2253 Familie **Dr. F. O. Semadeni,** Poschiavo

Harmonium
Pianos • Flügel
Pianohaus
JECKLIN
Ob. Hirschengraben 10
ZÜRICH



Kompl. Fähnrich-ausstattungen

Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze u. Zweige jeder Art, Trinkhörner, Diplome, Bänder etc., Vereinshüte 1230

Kranzfabrik
Moeller-Steiger & Co., Schaffhausen
Telephon 364. Telegramme: Moellersteiger

Kopfläuse
samt Brut verschwinden in einer Nacht durch den echten Bieler **„Zigeunergeist"** zu Fr. 1.60. Doppelflasche Fr. 3.—. Versand diskret durch **Jura-Apotheke** in **Biel.** 2170

Verkehrsschule St. Gallen

Fachabteilungen: **Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll**
Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der Schweizerischen Bundesbahnen. **Beginn der Kurse:** 4. Mai, morgens 8 Uhr. 2277
Programm auf Verlangen.

Intime Körper-Pflege

Reich illustr. Preisliste über alle sanit. Hilfsmittel für Hygiene, u. Körperpflege: Irrigateure, Gummiwaren, Bandagen, Parfümerien, u.s.w. versendet auf Wunsch (als Brief verschl.) gratis:
Sanitätsgeschäft P. Hübscher
Seefeldstr. 98, Zürich 8

Kindererholungsheim zum Sonnenberg

Oberhelfenschwil (Toggenburg) 900 m ü. M.

Sonnige, geschützte Lage. Nebelfrei. Das ganze Jahr geöffnet. Vorzüglicher Kurerfolg. Milchkuren. 4 Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 3.50. **Prima Referenzen. Aerztlich empfohlen.**
Leiterin: Frau Rosenast (Telephon 63). 2317
Eigentümerin des Heims: **Schulgemeinde Romanshorn.**

Pension pour jeunes filles

délicates et désirant apprendre rapidement le français, travaux d'agrement et promenade en forêt. 180 frs. par mois, soin maternel. 2268 **Mme A. Berthoud,** Mon Repos, **Champvent** s. Yverdon.

Villa de Prés, Cortaillod bei Neuchâtel
Töchter-Pensionat 2287
Gründliches Studium der franz. Sprache. Englisch, Italienisch u. Piano. Unterricht im Institut d. diplom. Lehrerin. Gute Verpflegung u. Familienleben zugesichert. Prospekt u. Referenzen zu Diensten.

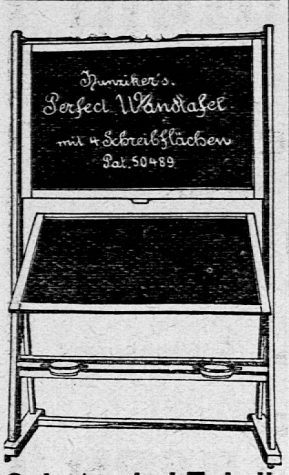
Privatinstitut „Friedheim", Weinfelden
(vorm. E. Hasenfratz)
Geistig zurückgebliebene u. krankhaft veranlagte Kinder.
Liebevolle Behandlung. — Gründlicher Unterricht. — Vielseitige praktische Betätigung. — Prospekt. 2291 **E. Hotz.**

Ecole d'Etudes Sociales pour Femmes

subventionnée par la Confédération 2313
rue Charles Bonnet 6 — GENÈVE
Semestre d'été: 14 avril au 4 juillet 1925. Préparation aux carrières de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, secrétaires. Cours ménagers au Foyer de l'Ecole. Programme (60 cts.) et renseignements par le secrétariat.

Pensionat u. Haushaltungsschule

Prilly-Lausanne — „La Semeuse"
(Neue Organisation). Pensionat. Gründliche Erlernung der franz. und fremden Sprachen, Handelskorrespondenz. Hand- u. Kunstarbeiten, Malen, Musik. Haushaltungs- u. Kochschule. Erlernung aller Hausarbeiten. Prospekt und Referenzen. 2332



Schulmöbel-Fabrik
Hunziker Söhne, Thalwil
Wandtafeln Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten. 2126

Projektions-Bilder

käuflich u. leihweise

Folgende Lagerlisten sind soeben erschienen und werden Interessenten gratis abgegeben!

1. Schweiz . . . . . (40 Seiten)
2. Deutschland . . . . . (30 Seiten)
3. Italien . . . . . (20 Seiten)
4. Malerei, Bildhauerei, Architektur, Religion und Kirchengeschichte (30 Seiten)
5. a) Mikrophotographie
   Botanik und Zoologie
   Körperbau des Menschen
   b) Humor und Märchen
   Verschiedenes . . . . . (32 Seiten)

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Ferner: Walz-Mitteilung Nr. 81, enthaltend das neueste Angebot in Projektionsapparaten u. Zubehör

W. Walz, St. Gallen
Optische Werkstätte 2259

Asthmaleiden

wird am besten mit **Radix** behandelt. Ein Arzt schreibt nach seinen ausgedehnten und eingehenden Versuchen folgendes: „Mit **Radix-Sirup** habe ich sehr erfreuliche Resultate gehabt. Zwei Asthmakranke, denen ich dasselbe überreichte, haben am zweiten und dritten Tag einen viel größeren und auch leichteren Auswurf gehabt. Die Hustenanfälle haben nachgelassen und ebenfalls die Atemnot. Dieselben haben mich schon gebeten, das Präparat weiter zu geben." Weshalb wollen Sie sich also noch länger mit Ihrem Leiden herumschleppen? Holen Sie sich doch sofort in der nächsten Apotheke eine Flasche **Radix,** dann wird auch Ihnen geholfen. **Radix bewährt sich auch vorzüglich gegen Husten.**

Kostenlos

senden wir an jeden, der uns seine Adresse mitteilt, eine wichtige Broschüre über die Heilwirkungen des Asthma-Präparates **Radix.** Schreiben Sie sofort an **Fabrik für Medizinal- u. Malz-Nährpräparate Neukirch-Egnach**
Radix ist in allen Apotheken zu haben. 2324

Projektionsausrüstungen

für Schulen

liefert 2249
C. Koch, Photograph, **Schaffhausen**
Verlangen Sie Preislisten und Voranschläge.

2205

Den neuen Forderungen entsprechend, erscheinen in Neubearbeitung:

In 14. Auflage
57—67000

Uebungen zur **Sprachlehre**

von

P. Flury

Herausgegeben
von der Sekundarlehrer-Konferenz des Kantons St. Gallen

In Halbleinen gebunden ca. Fr. 2.80

Das Büchlein ist **handlicher** geworden. Die Reihenfolge der Teile ist so geändert, daß die „Uebungen zur Zeichensetzung" **nach** denen zur „Satzlehre" folgen. Die aus den Uebungen zu lernenden „Regeln" sind als besonderer Abschnitt zusammengestellt, dagegen ist der grammatikalische Wissensstoff mit den Tabellen und Erläuterungen ganz in die **„Systematische Zusammenfassung"** verwiesen, wodurch das Büchlein an **Uebersichtlichkeit gewonnen** hat. — Neu wurden einige **„Uebungen zur Stillehre"** aufgenommen: Redewendungen, Unarten der Handelssprache, leicht zu vermeidende Fremdwörter, Mundartliches. — Das Büchlein dürfte in seiner neuen Gestalt neben den alten sich manche neue Freunde erwerben. Die bisherigen Auflagen sind neben der neuen leider nicht zu gebrauchen.

In 14. Auflage
56—66000

Aufgaben zum **Schriftl. Rechnen**

an Sekundar- und Realschulen

von

K. Ebneter

I. Heft

Kartoniert ca. Fr. 2.—

Die Erhöhung der Einheitspreise, sowie die starken Aenderungen der Valuten verlangten eine **Anpassung an die neuen Wirtschaftsverhältnisse.** Bloß formale Beispiele angewandter Aufgaben wurden durch solche mit realem Hintergrund ersetzt. Dann wurde der Versuch gewagt, in jedem Paragraphen das bunte Allerlei der angewandten Aufgaben nach Möglichkeit durch zusammengehörige Aufgaben von **Sachgebieten** zu ersetzen und jeweilen auf andere passende Sachgebiete hinzuweisen. Eine sehr wünschbare Vermehrung haben die Dreisatzaufgaben gefunden und eine weitere Bereicherung ist durch die **graphische Darstellung der Musterbeispiele** mit direkten und indirekten Verhältnissen hinzugekommen. Bei den vielen Aenderungen ist der Gebrauch älterer Auflagen allerdings ausgeschlossen.

Verlangen Sie Einführungsexemplare gratis 2349

Verlag der Fehr'schen Buchhandlung St. Gallen

Senf-Briefm.-Katalog 25 Mk. **3.50**
Michel-Briefm.-Katalog 25 Mk. **3.—**
Freytag-Werke, Serie I, II, jede Serie 5 Bände, holzfrei, Leinenbände Mk. **22.—**
— **Soll und Haben.** Mk. **4.80**
— **Handschrift** Mk. **4.80**
Radio-Literatur in großer Auswahl. 2336

Fr. W. Müller
Buchhandlung
LEIPZIG R
Kohlgartenstraße 3.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch** Bücher-Experte. **Zürich** Z. 68. 2168

Kinder-Wagen Frank

Stubenwagen- u. Korbmöbel-Fabrik, St. Gallen, Gallusstr. 10. 2345

Verlangen Sie den reich illustrierten

Gratis-Katalog.

Peddigrohr, Bast, Holzperlen für Schulen und Private.

Université de Genève

Les cours du **semestre d'été** commenceront le **15 avril** 2340

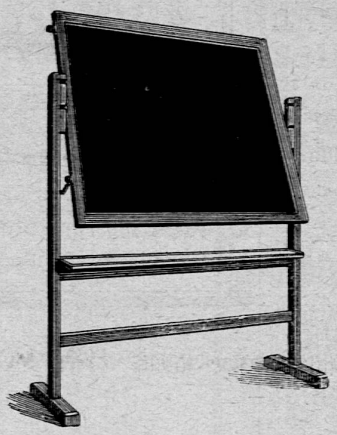
Sur demande, le Secrétariat de l'Université envoie le **programme** des cours et tous **renseignements** sur les études et la vie à Genève.

Schweizerbriefmarken

wie Kantonal, Rayon und sitzende Helvetia, ungezähnt 2266

zu kaufen gesucht

R. Brüderlin, Munzacherhof, Liestal



Schulwandtafeln

sind bei uns zu einer Spezialität geworden. Außer unsern altbewährten **Schiefer- u. Holzwandtafeln** empfehlen wir ganz speziell die **Holzpreßstoff-Tafeln,** Marke Jäger (Wormser)

Klapp- oder Fahnentafeln

Wand-Klapptafeln mit Tragstützen

Gestell mit Zug- und Dreh-Vorrichtung

Wandtafel-Lack
Wandtafel-Schwämme
Schwamm- u. Kreidekasten
Wandtafel-Transporteure
Wandtafel-Dreiecke
Wandtafel-Zirkel
Wandtafel-Lineale
Wandtafel-Reißschienen 2350

Neu reduzierte Preise! **Verlangen Sie Katalog A!**

KAISER & Co., A.-G., Lehrmittel-Anstalt, BERN

Gegründet 1864

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

19. Jahrgang | Nr. 3 | 14. März 1925

Inhalt: Den Mitgliedern des Z. K. L.-V. zur Beachtung! — Vorschläge zu einem neuen Lehrplan der zürcherischen Volksschule. — Ein Mahnwort zur Wahl des Lehrerberufes. — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz: Vorstandssitzungen.

Den Mitgliedern des Z. K. L.-V. zur Beachtung!

Der «Pädagogische Beobachter» als Vereinsorgan des Z. K. L.-V. wird allen Mitgliedern kostenlos zugestellt als Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung», sofern sie diese abonniert haben. Wenn deshalb bisherige Abonnenten der Lehrerzeitung diese nicht mehr halten, so ist der Kontrollstelle Mitteilung zu machen, damit ihnen weiterhin der «Päd. Beob.» kostenlos im Sonderabonnement zugestellt werden kann. Haben aber umgekehrt bisherige Sonderabonnenten die Lehrerzeitung abonniert, so würden sie den «Päd. Beob.» doppelt erhalten, was dem Verein bedeutende Mehrkosten verursacht. Sie sind deshalb ersucht, auch in diesem Falle Mitteilung zu machen an die Mitgliederkontrolle des Z. K. L.-V.

W. Zürrer, Lehrer in Wädenswil.

Vorschläge zu einem neuen Lehrplan der zürcherischen Volksschule.

Beschlüsse der Stufenkonferenzen des Schulkapitels Zürich vom 24. Mai 1924.

Nach einem Vortrag von Fräulein E. Schäppi, Primarlehrerin, Zürich III, über *Primar- und Sekundarschule* und gewalteter Diskussion, die durch ein erstes Votum von Herrn M. Deck, Sekundarlehrer, Zürich III, eingeleitet worden war, beauftragte die Kapitelsversammlung vom 4. März 1922 die Konferenz der Abteilungsvorstände, eine *Kommission für Revision des Lehrplanes* einzusetzen. Dieser Lehrplankommission gehörten an: Für die 1.—3. Klasse: Herr Dr. Klauser, Zürich I, Frl. E. Schäppi und Frl. E. Schießer, Zürich III; für die 4.—6. Klasse: die Herren E. Boller und R. Frei, Zürich III und J. Keller, Zürich IV; für die 7. und 8. Klasse: Herr A. Brunner, Zürich III, Frl. J. Hollenweger, Zürich I und Herr E. Oertli, Zürich V und für die Sekundarschule: die Herren H. Boßhard, H. Hösli, F. Kübler und Dr. E. Lee, Zürich V, F. Rutishauser, Zürich IV und Dr. E. Weber, Zürich III. — Unter dem Präsidium von Sekundarlehrer F. Kübler begannen die Beratungen im Herbst 1922 und wurden im Frühjahr 1924 mit einer *Berichterstattung im Gesamtkapitel* abgeschlossen. Der Kommissionspräsident teilte mit, daß es nur den Subkommissionen für die beiden unteren Schulstufen gelungen sei, fertige Vorschläge zu machen; für die oberen Stufen seien zuerst folgende *grundsätzliche Fragen* zu erledigen:

a) Handarbeit und Arbeitsprinzip auf den verschiedenen Schulstufen.

b) Die Leibesübungen und die körperliche Ertüchtigung der beiden Geschlechter durch Turnen, Spiel, Wandern.

c) Koëduktion oder Geschlechtertrennung insbesondere in der Oberprimarschule und in der Sekundarschule, im Hinblick auf erzieherische Fragen, Ausbildung der Mädchen, Anlage des Stundenplans, Übertritt der Mädchen an die Mittelschule u. a.

d) Hauswirtschaftlicher Unterricht in der siebenten und achten Primarklasse und in der Sekundarschule.

e) Schulpflicht: Eintrittsalter, Dauer der Schulzeit.

f) Die Gliederung der Volksschule.

Nachdem die Vertreter der Subkommissionen über deren Beratungen referiert hatten, beschloß die Versammlung, es sei den Mitgliedern des Schulkapitels Zürich Gelegenheit zu geben, sich in *Stufenkonferenzen* zu den Vorschlägen der Lehrplankommission zu äußern.

Die Kapitelsversammlung vom 24. Mai wurde in Stufenkonferenzen aufgelöst. Über die Vorschläge zum *Lehrplan der Elementarschule* sprach Herr Dr. Klauser: Umwandlungen in der Pädagogik, die sich in den letzten Jahren vollzogen haben, bedingen eine Neuordnung unseres Lehrplanes, der seinerzeit eine Musterleistung war. Vertiefte Erkenntnis der körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes verlangt 1. vermehrte körperliche und manuelle Betätigung; 2. vermehrte Pflege des Gemütes; 3. Berücksichtigung des freien Erlebens der Schüler. Das Lesenlernen soll anhand der Druckschrift geschehen. Es sollen Leseganze verwendet werden, die in innigem Zusammenhang mit dem Gesamtunterricht stehen, wie überhaupt der ganze Sprachunterricht mit dem Sachunterricht aufs engste verknüpft ist; darum gleich von Anfang an ausdrucksvolles, sinngemäßes, deutliches Lesen; Geläufigkeit kommt erst in zweiter Linie. Am Lesekasten werden Wörter gesetzt und in Verbindung damit lautiert, auch durch den Lehrer an die Tafel geschrieben. Die Schüler legen die Buchstaben mit Stäbchen und malen sie mit Kohle, Kreide oder Farbstift. Die Einführung in das Schreiben und Lesen der Schreibschrift wird in das zweite Schuljahr verlegt.

Neben elementaren Handarbeiten sollen auch Zimmerpflanzen und Schulgärten gepflegt werden. Der Stundenplan hat die Fächer nicht mehr anzugeben, damit dem Lehrer ermöglicht werde, Zersplitterung des Gesamtunterrichts zu vermeiden und alles zu verwerten, was einer möglichst vorteilhaften Ausnützung der Unterrichtszeit dient.

Der erste Votant, Herr Freihofer, Zürich III, hann der Einführung der Handarbeit nicht beipflichten und will den Schreibunterricht wie bisher im ersten Schuljahr beginnen lassen. Nach lebhafter Diskussion für und gegen die Vorschläge der Kommission werden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Unterricht ist in der Hauptsache *Gesamtunterricht*, aus dem die einzelnen Fächer zwanglos hervorgehen.

2. Der Mittelpunkt der unterrichtlichen Betätigung bildet der *Sachunterricht* (beschreibender und erzählender Anschauungsunterricht, Schilderung).

3. Einführen der Erstkläßler ins Lesen anhand der *Druck- oder Schreibschrift*.

4. Eigentlicher *Schreibunterricht* erst im 2. Schuljahr. (Angenommen mit 64 Stimmen. Minderheitsantrag: Schreibunterricht schon im 1. Schuljahr 58 Stimmen.)

5. In der 3. Klasse neben mündlichen und schriftlichen Sprachübungen *freies, selbsttätiges Aufschreiben* von Erlebnissen und Plänen des Kindes, wobei namentlich die Art, wie das Kind darstellt, zu würdigen ist, und weniger die Rechtschreibung.

6. Berücksichtigung von *Zeichnen und Handarbeit*.

7. *Rechnen:* a) *1. Klasse:* Einführen in die Zahlenreihe. Freies Zählen bis 50. Zu- und wegzählen der Grundzahlen im Zahlenraum von 1—20. — b) *2. Klasse:* Zu- und wegzählen, zerlegen, ergänzen und vermindern der Grundzahlen 1—10 und der reinen Zehner bis 100. Vervielfachen und messen mit den Zahlen 2—5. — c) *3. Klasse:* Im Zahlenraum bis 1000: Auffassen und darstellen von Zahlgrößen und verwandeln von Stellenwerten. Im Zahlenraum bis 200: Zu- und wegzählen der Grundzahlen bis zur Geläufigkeit. Zu- und wegzählen zweistelliger Zahlen. Kleines Einmaleins, messen und teilen ohne und mit Rest bis zur Geläufigkeit.

8. *Sittenlehre:* Klassenleben, Besprechung sittlicher Fragen. Erzählungen. Gedichte.

9. *Gesang:* Singen von Liedchen und Tonfolgen nach dem Gehör, rhythmische Übungen (klatschen, marschieren, taktieren) im Zwei-, Drei- und Viertakt, in allen Klassen. Tonschrift und Treffübungen mit der 2. und 3. Klasse.

10. *Turnen:* Vier halbe Turnstunden per Woche (43 Stimmen). Minderheitsantrag: Täglich eine halbe Stunde (32 Stimmen). — Außerdem wöchentlich einmal zwei Stunden für Spiel und Wandern (Bad, Luftbad, Schlitteln u. ä., je nach Witterung).

11. Der *Stundenplan* gibt die Unterrichtszeit des Lehrers und der einzelnen Klassen oder Abteilungen an, nicht aber die Fächer.

In der Reallehrerkonferenz berichtete Herr Jakob Keller, Zürich IV, über die Kommissionsberatungen betreffend den Lehrplan der 4.—6. Klasse. Im Laufe der Zeit hat die Heimatkunde mehr und mehr eine führende Stellung erhalten. Sie geht von direkter Anschauung, vom Erlebnis aus und ermöglicht so den Ausbau der alten Lernschule zur modernen Arbeitsschule, deren oberster Grundsatz ist: Durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit. Auf die Behandlung biblischer Geschichten wird in unseren konfessionell stark gemischten Klassen verzichtet; doch darf die Schule nicht religionslos sein. «Der Moralunterricht anhand von Erzählungen und Erlebnissen aus dem Gesichtskreis des Kindes und von Sprüchen leicht faßlichen Inhalts nährt, stützt und kräftigt die religiösen Gefühle, die in der religiösen Gemeinschaft, hauptsächlich aber im Elternhaus gepflegt werden sollen.» Das Stoffgebiet der Heimatkunde wird beschnitten, dafür aber vertieft. Die Geographie der 6. Klasse ist auf die Rheinkantone zu beschränken. Die Gründung der Eidgenossenschaft soll dem Geschichtsunterricht der 6. Klasse, der mit den acht alten Orten abschließt, zugewiesen werden. Die einfachsten geometrischen Grundbegriffe sind in der 4. Klasse zu lehren. Die Pflege der deutschen Schrift wird fallen gelassen. Neu aufzunehmen sind eine dritte Turnstunde oder ein Spiel- oder Wandernachmittag. Die Handarbeit wird als Prinzip gepflegt. Das Obligatorium der Handarbeit als Fach ist mehr und mehr anzustreben. Für die Knaben sollen vier ungebundene Stunden eingeführt werden. Hauptsache ist, daß der Lehrer durch zielbewußte Arbeit in seinen Schülern Lust und Liebe zur Arbeit weckt. — Der erste Votant, Hr. E. Leemann, Zürich III, will nach einem allgemeinen Überblick über die drei natürlichen Landschaften der Schweiz je ein Alpental, eine Glaciallandschaft und ein Juratal eingehend besprechen. Ferner schlägt er vor: 4 Turnstunden und ein obligatorischer Spiel- und Wandernachmittag. Die Orthographie ist zu vereinfachen und die Grammatik auf das Notwendigste zu beschränken. — Die Beratung in der Konferenz führte zu folgenden Beschlüssen:

1. Der gesamte Unterricht geht stets vom *Erlebnis* aus und soll wieder zum Erlebnis werden.

2. Um allen Kindern die Wohltat einer *sittlichen Erziehung* zu sichern und um die religiösen Anschauungen der Eltern nicht zu verletzen, halten wir auch auf der Mittelstufe an einer rein menschlichen Sittenlehre fest und verzichten auf die Behandlung biblischer Stoffe.

3. Das Stoffgebiet der *Heimatkunde* (Realien) der 6. Klasse ist zu kürzen.

4. In allen Klassen der Primarschule wird *nur eine Schrift* gepflegt, die lateinische.

5. Die *körperliche Erziehung* ist durch die Einschaltung einer dritten Turnstunde oder durch die Schaffung eines Spiel- oder Wandernachmittags mehr zu berücksichtigen.

6. Der Ausbau der Arbeitsschule soll durch *Pflege der Handarbeit* in Verbindung mit dem übrigen Unterricht und durch die *Einführung freier Stunden* im Rahmen des Stundenplanes gefördert werden.

In der Konferenz der Lehrer an der 7. und 8. Klasse orientierte Hr. E. Örtli, Zürich V, als Kommissionsreferent über Lehrplanfragen der Oberstufe, die als «Obere Primarschule» im ganzen Kanton einheitlich organisiert werden soll. Für praktische Arbeit (Handarbeit der Knaben und Mädchen, geometrisches Zeichnen) sind wöchentlich sechs Stunden in den Stundenplan einzusetzen. Die Realfächer sollen mehr ineinander greifen und in vermehrte Verbindung mit dem praktischen Leben gebracht werden. — Frl. J. Hollenweger, Zürich I, verlangt bessere Erziehung der Mädchen zur Hausfrau und Mutter, was Geschlechtertrennung voraussetzt. — Hr. Dr. M. Hartmann, Zürich V, hält eine Anpassung des Lehrplanes an örtliche Verhältnisse (Stadt und Land) für geboten. Die Sekundarschule sollte obligatorisch werden. — Nach längerer Aussprache faßte die Konferenz folgende Beschlüsse:

1. Die obere Primarschule vermittelt den *harmonischen Abschluß der Schulbildung* und den *Übergang ins praktische Leben.*

2. Sie wird im ganzen Kanton *einheitlich organisiert.*

3. Für *Sprache, Rechnen und praktische Arbeit* (inkl. Geometrisches Zeichnen) sind *je 6 Stunden* einzusetzen.

4. Aus erzieherischen Gründen werden *Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet.*

5. Die *Maximalstundenzahl* für alle Schüler beträgt 32.

6. Die *Gemeinden* erhalten das Recht, die ersten beiden Jahre der *Sekundarschule*, welche alsdann nach Fähigkeiten differenziert wird, *obligatorisch* zu erklären.

Über die Beratungen der Sekundarlehrerkonferenz berichtet deren Leiter, Hr. Sekundarlehrer J. Böschenstein, folgendes:

Änderungen im naturkundlichen Lehrplan der Sekundarschule.

Die Vorschläge der Studienkommission beziehen sich auf die Stoffverteilung in der Naturkunde. Sie wurden durch Hrn. Fritz Rutishauser in Zürich IV begründet. Darnach sollte künftig im ersten Semester der Sekundarschule ein Vorkurs in Chemie, im zweiten ein solcher in Physik durchgeführt werden. Der zweiten Klasse würden die biologischen Fächer zugewiesen, und zwar Botanik dem ersten, Anthropologie dem zweiten Halbjahr. Für diese biologischen Disziplinen legte die Kommission ein Stoffprogramm von Dr. E. Weber in Zürich III vor, nach welchem an die Besprechung der Organe des menschlichen Körpers und ihrer Leistungen vergleichende Ausblicke auf entsprechende Organe bei Hauptvertretern des Tierreiches anzuschließen wären. Zoologie würde als selbständiges Fach aufgegeben. Der dritten Klasse sollten erweiternde Halbjahreskurse in Physik und Chemie vorbehalten werden.

Für diese Vorschläge sprechen folgende Erwägungen: Der naturkundliche Unterricht kann mit ganz neuem Stoff beginnen und wird mehr Interesse finden. Die biologischen Fächer können mit gereifteren Schülern und in vertiefter Weise unterrichtet, das Leben der Pflanze kann, moderner Wissenschaft entsprechend, in den Mittelpunkt des Unterrichtes gerückt werden. Zum wirklichen Verständnis der Lebensvorgänge sind Kenntnisse in Physik und Chemie unumgänglich notwendig. Die Schwierigkeiten des Stoffes sind durch sorgfältige Methode (Experiment) zu überwinden. Sind die nötigen Mittel zur Veranschaulichung vorhanden, so sind im Grunde alle Stoffe gleich schwierig. Die Lehrbücher müßten allerdings geändert werden. Der aus der zweiten Klasse austretende Schüler hätte eine abgerundetere naturkundliche Ausrüstung, nämlich zu den bisherigen Kenntnissen hinzu solche in Chemie. Der direkte Anschluß der biologischen Fächer an den Vorkurs in Chemie, der an sich richtig wäre, verbietet sich aus praktischen Gründen, da Botanik nicht im Winter behandelt werden kann.

Als bestellter erster Votant begründete Jak. Baumann in Zürich III seinen ablehnenden Standpunkt. Die Erfahrung lehrt nicht, daß das Interesse der Schüler für Physik und Chemie dauernd lebhafter ist als für die biologischen Fächer.

Erstere setzen vielmehr Abstraktionsvermögen voraus; die beantragte Verlegung in das erste Schuljahr entspricht daher der Entwicklung des kindlichen Geistes keineswegs; auch verlieren sie durch die Verschiebung die Unterstützung, welche ihnen heute der mathematische Unterricht bietet. Die Vorschläge der Kommission stempeln Physik und Chemie zu bloßen Hilfsfächern der Biologie. Diese Stellung verdienen sie aber weder im Hinblick auf ihren wissenschaftlichen und erzieherischen Eigenwert, noch in Rücksicht auf die spätere Berufstätigkeit der Schüler. Die Absicht der Reformer, die Biologie wissenschaftlich zu vertiefen, wird durch die Vorschläge nicht erreicht, denn die halbjährigen Vorkurse genügen dazu nicht. Wohl aber enthält ihr Programm eine unverständliche Stoffvermehrung für die untern Klassen. Es ist ganz wohl möglich, dasjenige Verständnis, welches der geistigen Entwicklung und den Erklärungsbedürfnissen der Schüler entspricht, bei der heutigen Stoffverteilung zu erzielen.

Im Gegensatz zu den Freunden der Biologie wäre eine Gruppe der Konferenz dafür, daß künftig der Botanik nur noch das erste Vierteljahr eingeräumt würde; einzelne schlagen sogar vor, dieses Fach als Unterrichtsgegenstand der Sekundarschule gänzlich aufzugeben. Immerhin bilden die Anhänger des bisherigen halbjährigen Botanikkurses die stärkste Gruppe.

Nach lebhafter Diskussion kam die Konferenz zum Schlusse:

1. eine endgültige Entscheidung in der Frage noch nicht zu treffen und eine Abstimung nur in dem Sinne vorzunehmen, daß durch sie die derzeitige Verbreitung der Ansichten festzustellen sei;

2. an die kantonale Konferenz der Sekundarlehrer den Wunsch zu richten, sie möchte den Kollegen des ganzen Kantons Gelegenheit geben, zu der Sache als zu einer solchen des kantonalen Lehrplanes Stellung zu nehmen;

3. den Erziehungsrat zu ersuchen, er möchte fernerhin Gesuchen um Bewilligung für abgeänderte Stoffprogramme entsprechen, bis eine endgültige Neuordnung Platz greife, und ohne Rücksicht auf die Zahl der Anhänger eines Vorschlages.

Da die kantonale Konferenz der Sekundarlehrer üblicherweise erst später stattfindet, möchten wir die Kollegen heute schon durch vorstehenden Bericht aufmerksam machen. Manche werden sich vielleicht überlegen, ob sie im kommenden Schuljahre versuchsweise ein abgeändertes Stoffprogramm durchführen wollen. Um Wünschen der Lehrerschaft entgegenzukommen,, soweit es seine gesetzlichen Pflichten gestatten, hat der Erziehungsrat der Prosynode gegenüber sich bereit erklärt, nicht nur Gesuche einzelner Lehrer um die Erlaubnis zur Durchführung von Reformen, sondern auch Kollektivgesuche entgegenzunehmen. Das vorgeschlagene neue Programm fügen wir unten an.

Stoffverteilung in Naturkunde.

1. Semester: Vorkurs in Chemie.

a) Einführung.
b) Luft, Sauerstoff, Oxydation.
c) Wasser, Löslichkeit der Stoffe, Zerlegung, Wasserstoff.
d) Die Mineralsäuren und deren wichtigste Salze.
e) Kohlenstoff, Kohlendioxyd, Verbrennung.
f) Nachweis von Stärke, Untersuchungen an Eiweiß, Zukker, Fett mit einfachen Mitteln.

2. Semester: Physik.

a) Einführung (feste, flüssige, gasförmige Körper).
b) Schwerkraft, Hebel, Rolle, einfache Maschinen.
c) Das Pendel.
d) Wasser, Kapilarität, Osmose, Archimed. Prinzip, spez. Gewicht.
e) Fließendes Wasser als Energiequelle.
f) Die Luft als Körper, Barometer.
g) Der Schall.
h) Linsenbilder, Dunkelkammer.
i) Wärmelehre, Sieden und Verdunsten, Anwendung des Dampfdrucks.

3. Semester:

Das Leben der Pflanze von der Keimung des Samens bis zur Bildung der Frucht. (Das Leben der Pflanze wird in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt.)

a) Der Keimling und die Keimung, die Zelle und ihre Bedeutung für die Organbildung des Keimlings.
b) Ausbildung und Funktion der Wurzel.
c) Ausbildung und Bau des Stengels, seine Festigkeit, Leitung von Nährwasser sowie Zucker und Eiweiß.
d) Das Blatt. Verdunstung, Aufnahme und Verarbeitung der Kohlensäure.
e) Bau und Bestäubung der verschiedenen Blütentypen.
f) Frucht und Samen und Mittel zu ihrer Ausbreitung.
g) Ungeschlechtliche Vermehrung bei Farnen, Moosen und Pilzen.

4. Semester.

Die Organe des menschlichen Körpers und ihre Leistungen. (Ausblick auf entsprechende Organe und Leistungen bei Hauptrepräsentanten des Tierreiches.)

a) Skelett des Menschen. Hinweis auf Stütze, Schutz, Körpergliederung bei Wirbeltieren, Insekten, Schnecken und Muscheln.
b) Das Muskelsystem des Menschen. Hinweis auf die Bewegung der Vögel, Fische, Würmer, Amoeben.
c) Nervensystem und Sinnesorgane des Menschen. Ausbildung und Leistungen bei Fischen, Insekten, Würmern.
d) Die Ernährung des Menschen. Pflanzenfresser und Fleischfresser unter den Säugetieren. Folgen des Parasitismus (z. B. Bandwurm).
e) Blut und Blutkreislauf des Menschen. Hinweis auf Fische und Ringelwürmer.
f) Atmung des Menschen. Hinweis auf Frösche, Fische, Land- und Wasserschnecken.
g) Nieren und Haut des Menschen. Hinweis auf die Ausbildung der Haut bei Vögeln, Kriechtieren, Lurchen und Fischen.

5. Semester: Physik.

a) Magnetismus.
b) Galvanismus, Schwachstromanlagen.
c) Erzeugung, Leitung und Verwendung des Starkstroms unter starker Berücksichtigung der im täglichen Leben verwendeten Apparate.

6. Semester: Chemie.

a) Die Leichtmetalle. Soda, Seife, Flammenfärbung, Bindemittel.
b) Die Schwermetalle, Mineralfarben, Elektrolyse, Verzinnen, Löten, Photographie, Verhüttung von Erzen, Stahlerzeugung.
c) Organische Chemie, Nachweis von Stärke, Eiweiß, Zukker.

Die Konferenz der Abteilungsvorstände ersucht den Synodalvorstand, der nächsten Kapitelspräsidentenkonferenz zu beantragen, sie möchte den Kapiteln vorschlagen, die Neuordnung des Lehrplans der Volksschule des Kantons Zürich zu besprechen, wobei die Beschlüsse der Stufenkonferenzen des Bezirkes Zürich als Diskusionsgrundlage dienen könnten. Zum Zwecke einer gründlichen Beratung dürfte es sich empfehlen, die Kapitelsreferenten zu einer Aussprache zu versammeln, bevor sie ihre Referate halten.

Zürich, im Januar 1925.

Im Auftrag der Konferenz der Abteilungsvorstände des Schulkapitels Zürich,

Der abtretende Präsident: A. Morf.

Ein Mahnwort zur Wahl des Lehrerberufes.

Es gab eine Zeit, wo der Nachwuchs an jungen Lehrkräften den Bedarf nicht zu decken vermochte. Hätten wir diese Epoche nicht selbst erlebt, wir könnten es heute kaum glauben. Wenn jetzt eine Lehrstelle frei wird, dann geht sie in der Regel ein, wenigstens dort, wo die Lücke durch Verteilung der Schüler in Parallelklassen geschlossen werden kann. Daher gibt es beispielsweise in der Stadt Zürich Schulkreise, wo der gewählte junge Lehrer und die junge Lehrerin zu sagenhaften Figuren vergangener Zeiten geworden sind.

Im Herbst 1924 standen im Kanton Zürich über 100 junge Volksschullehrer und -Lehrerinnen zur Verwendung im Schuldienste bereit; sie sind als Vikare zu einer höchst unbefriedigenden, intermittierenden Art des Arbeitens verurteilt, die so recht geeignet ist, ihnen die Freude am Beruf zu vergällen. Annähernd doppelt so viele sind gänzlich ohne Arbeit oder in Stellungen tätig, die ihrer Vorbildung in keiner Weise entsprechen. Darüber fehlen mir leider genauere Angaben. Man glaube nicht, daß diese Lehrkräfte im Auslande Verwendung finden könnten. Seit zwei Jahren sind der kantonalen Stellenvermittlung keine Stellen mehr angeboten worden, obwohl sie immer noch mit der Union suisse de propagande patriotique in Verbindung steht. Die wertvolle Einrichtung der Lern- und Hilfsvikariate ist von den Behörden aufgehoben worden; für die stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen wird also aus öffentlichen Mitteln nicht gesorgt, wie etwa für andere Arbeitslose.

Man kann sich vorstellen, wieviel Not und Sorge durch diese Zustände in Familien hinein getragen werden, welche vergebliche Opfer für die Ausbildung ihrer Söhne und Töchter gebracht haben; denn ein Wechsel des Berufes ist für den jungen Lehrer eben meist sehr schwer zu bewerkstelligen, da wohl selten eine Berufsbildung so spezifisch auf die Bedürfnisse eines ganz besondern Tätigkeitsgebietes zugeschnitten ist, wie diejenige des Lehrers.

Diese Zustände sind leider keine vorübergehenden; denn es ist ohne weiteres klar, daß wir bei dem beständig zunehmenden Mangel an offenen Lehrstellen auf Jahre hinaus mit einer Überproduktion an Lehrkräften zu rechnen haben, auch wenn in den Seminarien nur verhältnismäßig kleine Klassen gebildet werden. Dies hat nicht nur für die stellenlosen, sondern auch für die bereits amtenden Lehrer sehr unangenehme Wirkungen. Es ist bekannt, daß das Gesetz von Angebot und Nachfrage im wirtschaftlichen Leben regulierend auf die Lohngestaltung wirkt. Nun bestand früher allerdings die Auffassung, daß dieses Gesetz inbezug auf das Anstellungsverhältnis des Staatsbeamten nicht ohne weiteres zu gelten habe. In neuester Zeit mehren sich jedoch die Anzeichen dafür, daß diese Auffassung im Schwinden begriffen ist und daß die soziale Stellung des Volksschullehrers durch die große Zahl von Anwärtern automatisch, wenn auch langsam, hinuntergedrückt wird.

Vom Standpunkt der Behörden und Gemeinden aus läßt sich's gewiß verstehen, wenn den im Vorstehenden gezeichneten Verhältnissen nicht wirksam gesteuert wird; denn es kann den maßgebenden Instanzen nur erwünscht sein, wenn ihnen bei Lehrerwahlen eine große Auslese zur Verfügung steht und wenn infolgedessen die Gemeindezulagen nicht dem Stand der Teuerung entsprechend erhöht werden müssen, oder gar erniedrigt werden können. Vom Standpunkt der Lehrerschaft aus jedoch mahnen diese Zustände zum Aufsehen, und es sollten sich Söhne und Töchter von Lehrern heute nicht entschließen, den väterlichen Beruf zu ergreifen. Insbesondere ist es eine unabweisbare Pflicht der Lehrer an dritten Sekundarklassen und gegebenenfalls auch anderer Berufsberatungsstellen, die Eltern solcher Schüler, welche ein Lehrerseminar besuchen möchten, eingehend über die besprochenen Übelstände aufzuklären. Die Lehrer, welche diesen Hinweis unterließen, würden keinen Dank ernten; sie wären im Gegenteil mitverantwortlich zu machen am Unglück vieler junger Leute, welche vielleicht in einem andern Berufe ebenso hohe Befriedigung und voraussichtlich einen größeren materiellen Erfolg gefunden hätten, als im Lehrerberuf. *W. H.*

Zürcher. Kant. Sekundarlehrerkonferenz.

Vorstandssitzungen

vom 31. Januar und 14. Februar 1925.

Aus den Verhandlungen:

1a. Der Vorstand nimmt mit Befriedigung Notiz von dem durch den Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrer-Vereins übermittelten Bericht über die Tätigkeit der *Kommission zur Abwehr der Angriffe auf die Staatsschule.*

b. Um eine reibungslose Belieferung mit *«Un anno d'italiano»* zu ermöglichen, läßt der Vorstand den Restbestand der II. Auflage sofort einbinden.

2. Das spätestens Ende Mai erscheinende *Jahrbuch 1925* wird als Hauptarbeiten enthalten: Müller *«Grammatik der I. Klasse»* und Hösli *«Cours de langue française»* für die III. Klasse. Letzterer kann gleichzeitig bei Frau Sulzer, Goldbrunnenstraße 79, Zürich 3, als Lehrmittel bezogen werden (in Leinwand gebunden zu Fr. 3—3.50). Als staatlich empfohlenes Lehrmittel genießt er den üblichen Staatsbeitrag. — Unsere Kollegen werden dringend gebeten, das neue Lehrmittel der Konferenz zu berücksichtigen. Um die Verwendung des Lehrmittels mit Schulbeginn zu ermöglichen, werden je nach Bedürfnis 1—2 Bogen gratis vorausgeliefert. Bezügliche Wünsche (Anzahl der Exemplare) sind bis zum 5. April a. c. an den Präsidenten, Dr. A. Specker, Dorfstr. 62, Zürich 6, zu richten. Unser Verlag vermittelt auch die «Neue Sprachlehre» von A. Müller (siehe Notiz im «Pädag. Beob.», Nummer 2).

3. Als *Jahrbuch 1926*, I. Teil, wird im Herbst die Arbeit von Prof. Frauchiger (Rechnungs- und Buchführung) erscheinen, während dessen II. Teil mit der Sprachlehre von Müller für die II. Klasse und einer die Exercices ergänzenden, für die Hand des Lehrers bestimmten «Grammaire constructive» von Prof. Sechehaye in Genf unter Erhebung des Jahresbeitrages den Mitgliedern im Frühjahr 1926 zugestellt wird.

4. Die vom Erziehungsrat für das Jahr 1924 gewährte *Subvention* wird angelegentlich verdankt.

5. Die im Jahrbuch 1915 publizierten *Schreibvorlagen* von Kollege Sommer in Winterthur sollen, wenn möglich, neu aufgelegt werden.

6. Der Quästor erstattet Bericht über die *Jahresrechnung 1924.* Dieselbe wird an die Rechnungsrevisoren weiter geleitet.

7. Eine vorläufige Aussprache über das *Italienischbuch* von *Brandenberger* zeitigt den Beschluß, im Laufe dieses Jahres eine Versammlung von Italienischlehrern einzuberufen, die namentlich auch mit den Vertretern der Mittel- und beruflichen Schulen Fühlung zu nehmen hat, damit eine Abgrenzung des der Sekundarschule zukommenden Stoffumfanges erfolgen kann. *—r.*

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

Auf Wunsch von Herrn *J. Baur*, Sekundarlehrer in Zürich 6, sei mitgeteilt, daß er uns auf den in No. 2 des «Pädag. Beob.» erschienenen Artikel «Unlauterer Wettbewerb unter Kollegen» für die nächste Nummer eine Entgegnung angemeldet hat. *Hd.*

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; A. Pfenninger, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; Dr. M. Sidler, Lehrerin, Zürich 3.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente: Conzett & Cie., Zürich.